

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa
Fernruf 1287
Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befähigte bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postkassentanz
Dresden 1530
Strotzoffen
Riesa Nr. 58

Nr. 75

Wittwoch, 30. März 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 48 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 30 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Rpf. (Grundhöhe: Zeile 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%. Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabläufe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsverkauf wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Vierung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Begeisterungstürme um den Führer in Hamburg

Die Weiherede des Führers beim Stapellauf des „Bremen“ des deutschen Arbeiters — „Ich will diesem Schiff den Namen meines größten Idealisten geben“

Hamburg. Beim Stapellauf des neuen Adf.-Schiffes „Robert Ley“ hielt der Führer folgende Weiherede:

Deutsche!
Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!
In diesen Tagen, da wir erleben die Gründung eines
größeren Reiches erleben, muß und allen besonders be-
wußt werden, daß dieses größere Deutschland nur dann
einen höheren Sinn und Zweck hat, wenn es erfüllt und
getragen wird von einer unerschütterlichen, wahrhaften deutschen
Volksgemeinschaft. Diese Gemeinschaft kann kein Wunsch-
traum sein, sie ist ein Problem der Erziehung unseres
Volkes, und damit eine Aufgabe, von deren Größe und
Schwere wir alle durchdrungen sind. Im Dienste dieser
Aufgabe steht auch der Kampf gegen alle jene Elemente,
die früher als sozial und klassenpaltend angesehen werden
konnten.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische
Volksgemeinschaft bemühen sich dabei, unseren Volksgenossen
alles das zugänglich zu machen, was früher Vorrecht
einer begrenzten Lebens- und Volksschicht war. Wir wollen
dem ganzen deutschen Volke die Schönheit des deutschen
Lebens, der deutschen Kultur, der deutschen Kultur er-
schließen. Aus diesen Gedankengängen heraus ist ein
auch das Wert „Arbeit durch Freude“ gegründet worden.
Es soll mitteilen, Millionen von Glück nicht so begünstig-
ten Menschen dennoch das Glück der deutschen Heimat und
ihre Schönheiten zu zeigen. Es soll vor allem aber mit-
helfen, unserem Volk wieder Möglichkeiten zu erschließen,
die früher nur einer kleinen Anzahl von Menschen zu-
gängig waren.

Das ist eine Zielsetzung, die einst vielen im ersten
Augenblick als phantastisch erschien. Es gab damals nicht
wenige, die glaubten: „Dieses Programm erinnert so sehr
an frühere marxistische Versprechungen, daß es gar nicht
verwirklicht werden kann.“

Nun, meine Volksgenossen, die Verwirklichung ist in
vollem Maße gelungen!
Sie kann allerdings nur gelingen, in der Erkenntnis,
daß dieses Leben im Gesamten nur schöner werden kann
durch die gemeinsame Arbeitsleistung aller. Und so ist auch
dieses Werk vor uns, das bestimmt ist, Hunderttausenden
und Millionen von deutschen Volksgenossen das Leben zu
verschönern und ihnen glückliche Stunden und Tage der
Erholung zu schenken, das Ergebnis einer gemeinschaft-
lichen Arbeit und Leistung.

Der nationalsozialistische Staat und die nationalsozialistische
Volksgemeinschaft haben sich damit ein sehr großes
Ziel gesetzt. Sie wissen, daß dieses Ziel nur erreicht wer-
den kann durch den stärksten Eintrag aller und mit überaus
großem Idealismus. So habe ich damals denn zum Leiter
dieser großen Gemeinschaft den Mann berufen, der mir im
Laufe meines Kampfes als einer meiner größten Idealisten
begegnet war. Er hat es verstanden, ein fast unlösbar
scheinendes Problem anzupacken und eine gewaltige Auf-
gabe mit einem grenzenlosen Idealismus zu verwirklichen,
erfüllt dabei von einem wahrhaft idealistischen Glauben an
den deutschen Menschen und vor allem an den deutschen
Arbeiter.

Das erste dieser beiden Adf.-Schiffe erhielt den Namen
eines Märtyrers unserer Bewegung. Es liegt heute bereit
fertig vor uns und hat seine ersten Fahrten hinter
sich. Es ist, meine Volksgenossen, die „Europa“ des deut-
schen Arbeiters. Jetzt sind wir im Begriff, die „Bremen“
des deutschen Arbeiters vom Stapel zu lassen, und ich will
diesem Schiff den Namen meines größten Idealisten in der
deutschen Arbeiterschaft geben, den Namen meines alten
Mittkämpfers und Parteigenossen Dr. Ley.

Die Zehntausende um die Helling versammelten Arbeit-
er, die fast jeden der Säbe des Führers mit jubelnder
Ankündigung aufnahmen, bereiteten am Schluß dieser An-
sprache dem Führer minutenlang begeisterte Rund-
gebungen.

Adolf Hitler

an Bord des Arbeiterschiffes „Wilhelm Gustloff“

Hamburg. Nach dem glücklichen Stapellauf des
zweiten Adf.-Schiffes „Robert Ley“, des zukünftigen Flagg-
schiffes der Adf.-Flotte, fuhr der Führer auf der Barke
des Hafenkommandanten wieder durch ein einzigartiges
Spalier von Baracken und Pinassen, von denen aus die
Hamburger dem Führer immer wieder begeistert zuschrien.
Die Barke legte sodann gegenüber den Landungs-
brücken von St. Pauli am Adf.-Schiff „Wilhelm Gustloff“
an, und der Führer betrat nun zum ersten Mal dieses ge-
waltige Schiff, das vor einem Jahre am 5. Mai in seiner
Wegenwart vom Stapel gelaufen war. Fast zwei Stunden
weilte der Führer auf diesem Schiff, dem ersten „Dhne-
Klassen-Dampfer“ und beschäftigte mit Reichsorganisations-
leiter Dr. Ley, Generaladmiral Raeder, Reichsamtsleiter
Laffrenz, Architekt Prof. Brinmann und den übrigen
Ehren Gästen sowie Vertretern der Werksleitung Blohm
& Voß eingehend alle Einzelheiten.

Schon bei diesem ersten Rundgang waren alle Besucher,
die den gewaltigen Oceanriesen zum ersten Male sahen,
reißend überwältigt von der überaus geschmackvollen und
zweckmäßigen inneren Ausgestaltung und den besten freund-
lichen Schiffsältern und Kabinen, die in ihrer Anlage und
ihrer Bestimmung absolut einmalig im Schiffbau der
Welt sind. Die Worte, die Dr. Ley am 5. Mai vorigen
Jahres beim Stapellauf dem Schiff auf den Weg gab, daß
das beste gerade gut genug für den deutschen Arbeiter sei,
sind in einem wohl kaum geahnten Ausmaß Wirklichkeit
geworden.

Der Führer läßt bei der Besichtigung des Adf.-Schiffes
„Wilhelm Gustloff“ kaum eine bemerkenswerte Einzelheit
des wundervollen Schiffes aus. Er geht durch die besten
und mit den modernsten Anlagen eingerichteten Küchen-
räume, die zwischen den beiden großen Zwischendeck-
räumen und somit eine schnelle und panzenlose Abwicklung der
Mahlzeiten gewährleisten.

Er verweilt in den hellen und lichten Speisefälen, in
den Gesellschaftsräumen, den Musik- und Rauchsalons, die
der Unterhaltung der Adf.-Kreuzer an Bord dienen. Er
besichtigt das in einem der unteren Decks gelegene, in grün-
nen Rahmen ausgeführte Schwimmbad, ferner das
Spiel- und Sportdeck und die Turnhalle.

Der Führer verweilt sodann noch einige Zeit mit sei-
ner Begleitung in den Gesellschaftsräumen und verläßt
sodann kurz vor 17 Uhr das Schiff, um, begleitet von den
ununterbrochenen Begeisterungsrundgebungen der Ham-
burger Bevölkerung, die Fahrt zum Rathaus anzutreten.

Die Hansestadt Hamburg ehrt den Führer

Dann betritt der Führer den großen Festsaal des Rath-
hauses. Von den hohen Wänden leuchten die großen Wand-
gemälde Prof. Boges, die tausendjährige Geschichte Ham-
burgs kündend, das jetzt durch die Tat des Führers in eine
neue große Epoche eingetreten ist. Reichshaltiger Kauf-
mann stellt dem Führer die Senatoren und die übrigen
Beigeordneten, die führenden Männer der Partei, die
Ratsherren, die leitenden Männer der Hamburgischen
Staats- und Gemeindeverwaltung, die Leiter der Reichs-
behörden, die Generalität und die Presse vor.

Der Gauleiter richtet dann an den Führer herzliche
Worte der Begrüßung und dankt ihm nochmals im Namen
der von ihm zu neuem Leben erweckten Hansestadt für all
das, was der Führer für Hamburg getan hat. Er über-
reicht dem Führer als Ehrenzeichen der Hansestadt ein
großes Oelgemälde von Professor Hans Bohrdt, das ein
siegreiches Gefecht der Hamburger Kriegsfloge „Kaiser
Leopold“ unter Führung von Admiral Karpsfänger mit
fünf französischen Kaperschniffen vor der Elbmündung im
Jahre 1678 darstellt.

Der Führer dankt mit herzlichen Worten, in denen er
kurz auf die geschichtliche Bedeutung der bevorstehenden
Abstimmung hinweist. Er erinnert, daß er bereits vor
einigen Wochen nach Hamburg zum Stapellauf kommen
wollte. Der Führer gibt seiner Freude darüber Ausdruck,
daß die gewaltigste und größte deutsche Hafenstadt sich so
sehr zum gesamten völkischen Reich bekennt, wofür der
unendliche Jubel der Bevölkerung an diesem Tage Zeug-
nis sei. Er würdigt die Bedeutung des neuen Adf.-Schiffes
für Hamburg, das mit dazu beitragen werde, Hamburg
dem übrigen Deutschland immer näher zu rücken. Wenn in



Eine deutsche Arbeiterin
vollzog die Taufe des neuen Adf.-Schiffes „Robert Ley“.
Liedchen Riedling, eine Leipziger Arbeiterin, die das neue
Adf.-Schiff in Hamburg auf den Namen „Robert Ley“ taufte.
(Eberl-Wagenborg-R.)

der Zukunft viele Millionen Deutsche aus allen Ecken des
Reiches von Hamburg aus ihre Erholungsreise mit dem
Adf.-Schiffen antreten, dann sei gerade diese, auch vor
allem diese Stadt dazu geeignet, allen, insbesondere den von
dem Reich gewonnenen Volksgenossen die Größe, die
Macht und Herrlichkeit des Reiches zu zeigen. Der Führer
schloß mit Worten des Dankes für das ihm vom Reichs-
haltiger überreichte Geschenk.

Der Führer spricht vom Balkon des Rathauses

Vom Adolf-Hitler-Platz schallen währenddessen un-
unterbrochen Heilrufe der Hunderttausende heraus, und als
nun der Führer auf dem Hauptbalkon des Rathauses er-
scheint, grüßt ihn ein fast unvorstellbarer Jubelsturm, der
sein Ende nimmt. Der Führer grüßt seine dankbaren
Hanseaten und nimmt sodann von tobenden Beifallsstür-
men immer wieder unterbrochen das Wort.

Er erinnert unter dem unendlichen Jubel der Zehn-
tausende an seine in Wien angesprochene Verheißung,
daß von Wien bis Königsberg und von Wien bis Hamburg
ganz Deutschland von einem einzigen Willen und einem
einigen Gedanken beherrscht sei. Minutenlang, gewaltige
Rundgebungen der unerschütterlichen Massen geben hierauf
dem Führer erneut die Antwort. Der dräuende Jubel



Der Führer in Hamburg

Der Führer und Reichs-
kanzler traf in Hamburg
ein, um am Stapellauf
des 2. Adf.-Kreuzer-
Schiffes, das auf den
Namen „Robert Ley“
getauft wurde, teilzu-
nehmen. Adolf Hitler
schreitet nach seiner An-
kunft in Hamburg vor
dem Dammtorbahnho-
tel die Front der Ehrenfor-
mationen der Bewegung
ab. Links von ihm Reichs-
statthalter Gauleiter
Rauffmann.

(Bildtelegramm.)
(Eberl-Wagenborg-R.)

verstärkt sich noch, als der Führer seiner Bewildheit Ausdruck gibt, daß nach dem Ergebnis der Abstimmung am 10. April Deutschland endgültig und tatsächlich ein Volk und ein Reich geworden sein wird.

Unendlicher Jubel um den Führer in der Hanseatenhalle

Ungeheurer Jubel braust auf, als sich der Führer zum Rednerpult begibt. Der Sturm legt sich, und in erwartungsvoller Stille lauschen die Tausende den Worten des Schöpfers Großdeutschlands. Er unterstreicht einleitend die hohe Bedeutung Hamburgs als Tor zur Welt für die gesamte deutsche Wirtschaft und damit für das ganze deutsche Volk. „Hinter dieser Stadt“, so ruft er unter den kühnen Zustimmungsfundebungen der Hamburger aus, „steht das große Deutsche Reich.“ Der Führer zeigt in diesem Zusammenhang die grundsätzlichen Säule der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik auf. Raum einer Stadt im Reich könne klarer als gerade Hamburg die Bedeutung der Größe und Einigkeit anderer Reiches erkennen. Begeisterungstürme sind die Antwort auf diese Worte des Führers, die hier in Hamburg besonders gut verstanden werden.

Stürmischer Beifall begleitet die Feststellung des Führers, als er von dem fast unvorstellbaren Wandel der Dinge spricht, der seit den fünf Jahren nationalsozialistischer Politik das Leben der größten Hansestadt Deutschlands von Grund auf umgestaltet hat.

Der Führer erreicht dann in prägnanten, durch die Massen immer wieder mit langanhaltenden Beifallstürmen unterstrichenen Formulierungen die Wirtschaftsziele des Nationalsozialismus. Wo hätten seine Worte auf einen aufnahmefähigeren Boden fallen können als in Hamburg, dem größten Außenhandels- und Warenumschlagplatz des Dritten Reiches, der so unlosbar schwer unter den Folgen der verderblichen Wirtschaftspolitik der Systemzeit zu leiden hatte!

Heute ist es anders: An den Kais, in den Lagerhäusern des reichen Weltverkehrs haben sich die Güter aus ganz Deutschland und aus aller Welt bis unter die Dächer, können Kräne und Verladeanlagen kaum die Warenmassen bewältigen.

Dies alles ist das Werk des Führers und seiner Wirtschaftspolitik, und dies danken ihm die Jehntausende Hamburger heute durch Jubel und Begeisterung ohne Gleichen und sie werden es ihm danken durch die Tat am 10. April. Das konnte man fühlen, wenn man diese von tiefer innerer Begeisterung erfüllte Menge vor sich sah.

Wenn er heute nach Hamburg gekommen sei, so erklärte der Führer unter immer wieder erneutem Beifall, um dem Stande des Reiches beiwohnen, so sei dies der klarste Ausdruck nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik und Volkführung, die Erzeugnisse deutscher Arbeit und deutscher Fleißes in erster Linie dem deutschen Volk selbst zugute kommen zu lassen. Als der Führer hervorhob, daß schon heute dieses Streben seinem Ziel beträchtlich näher gerückt sei, daß man schon heute im Ausland es vielfach nicht glauben wolle, daß die Massen deutscher „Kraft-durch-Freude“-Krauler einfache Arbeitmenschen der Sitz und der Bank und nicht verkappte Kapitalisten seien, dann dankte ihm erneut der Jubel der Massen.

Der Führer gibt dann, immer wieder von begeisterten Zustimmungsdrukun unterbrochen, ein Bild der gewaltigen Erfolge des Nationalsozialismus an allen Gebieten und hebt unter tausenden Beifallstürmen hervor, daß nur die Einheit und Geschlossenheit des Volkes dies ermöglicht habe. Handelt es sich um langanhaltende Beifallsstürme, die die Festlegung des Führers, daß dieser deutsche Aufrufen nur erreicht werden konnte, weil heute nicht 55 Parteien, sondern nur ein Mann im Namen des ganzen Volkes spreche. Dielem Mann, der die Sehnsucht der Tausende von Namenlosen in der Hanseatenhalle wie im ganzen großen Deutschen Reich erfüllt hat, braust bei dieser Erklärung

Als der Führer gemeldet hat, braust der Jubelsturm erneut auf und begleitet den Führer, der nunmehr das Rathaus verläßt, um durch die dicke glückselig lächelnde Menschenmauer zum Hotel „Atlantik“ zu fahren.

ein Orkan der Begeisterung und der Liebe entgegen. Wirklich er kann in ihrem Namen sprechen.

„Nur und ist eine solche Demokratie“, so rief der Führer unter orkanartigem Beifallstößen aus, „der Inbegriff der Liebe, der Unwahrheit, der Unaufrichtigkeit! Sie ist der Gipfel menschlicher Dummheit!“ Der Führer erinnert dann an die blutigen Vorgänge in Spanien, bei denen mehr als 500 000 unschuldige Menschen in der gemeinlich Weise buchstäblich abgeschlachtet wurden, ohne daß das gegen Weltgewissen hieran Anstoß nahm. Die Massen begleiteten diese melscherle Abrechnung des Führers mit tosenden Zustimmungsfundebungen und begeisterten Beifallstürmen.

Deutsch empfindet man, wie Empörung und Mut die Massen erfüllen, wenn der Führer den Leidensweg der Führer vor ihren Augen erleben läßt. Erregte „Hui-Nuse“ lassen die innere Anteilnahme der Massen an dem Schicksal der Volksgenossen im fernem Süden erkennen. Der sonst als zurückhaltend geltende Hamburger ist von den Worten des Führers offensichtlich zutiefst gepackt. Als nun der Führer ausruf: „Vollkommenheit und Unaufrichtigkeit“, bestätigt orkanartig Beifall diese für die deutsche Volksgemeinschaft für immer unumkehrliche Wahrheit.

Angstman atmet die Worte des Führers, als er rückwärtig das schmutzige Verhalten Schmutznass kritisiert, der erst feierlich ein Abkommen traf, um es dann hinterläßt zu brechen. „Er hielt meine Anständigkeit und meinen Willen, Blutvergießen zu vermeiden, für Schwäche“, so ruft der Führer aus. „Ich war aber entschlossen, dem Ruf der deutschen Brüder in Deutschland zu folgen und die Befreiung zu vollenden.“ Freude glänzt aus den Augen des Führers und überträgt sich auf jeden einzelnen der vielen Tausende, als er die grandiosen Etappen der Befreiung eines Volkes rückblickend schildert. Und die Menge, die eben noch voll heiligen Horres den Bericht über den Verrat Schmutznass aufnahm, hat jetzt nun wie erlöst von einem schrecklichen Alpdruck froh begeistert den Worten des Führers über das befreite und mit dem Reich vereinte Deutschland.

„Ich habe ein Recht zu verlangen, daß jeder zur Wahl urine geht! Wie in der Kampfzeit rufe ich Deutschland auf! Am 10. April werden 50 Millionen deutsche Männer und Frauen sich in Marich lehen, um sich einzuscheiden in das Land der deutschen Geschichte! Sie wollen ein deutsches Reich vereinen mit den Paragraphen eines Schandvertrages! Wir schaffen jetzt ein neues Wert: 50 Millionen Stimmen werden am 10. April betonen:

Deutschland — Ja!

Der Führer verläßt Hamburg Erneute Triumpfhahrt durch die Welthafenstadt Ein Heerzug der Liebe und Dankbarkeit

Der Führer und Reichskanzler hat heute Mittwoch vormittag um 10,27 Uhr Hamburg unter dem Jubel von hunderttausend Volksgenossen verlassen, um sich nach Köln zu begeben.

Bedurfte es noch eines Beweises, daß das reiflose „Ja“ aller Hamburger und ganz Nordwestdeutschlands zum 10. April schon heute vorweggenommen ist, so hätte ihm dies die gewaltige Abschiedsfeier geboten, die die Hansestadt dem Führer darbrachte. Fast noch in den Nachtstunden setzte wieder ein Heerzug der Liebe und Dankbarkeit zum Hotel Atlantik, zu den Durchfahrtsstrassen und zum Dammtorbahnhof ein. Schon in der ersten Morgenstunde ist an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Wieder sehen Tausende und Zehntausende und zuletzt an die Hunderttausende Menschen in tiefgeschafften Oltedern, um den Führer noch einmal zu sehen.

Als der Führer mit seiner Begleitung, Reichskammergeiter Gausmann und führenden Persönlichkeiten Hamburgs, im Hotel-Portal erscheint, nehmen die Gelitze und Sprechchöre der Massen wieder ein Ausmaß an, das sich mit Worten kaum wiedergeben läßt. Der Führer fährt über die Lombardsbrücke zum Dammtorbahnhof. Aufrecht im Wagen sitzend nimmt er die grenzenlose Verehrung einer Millionenhaht entgegen, die ihm ihr ganzes Herz, ihr ganzes Glauben und Trachten uneingeschränkt darbringt. Kurz vor dem Bahnhof fährt der Führer langsam unter Klängen dem Spiel an der Front der Ehrenkompanien der Wehrmacht, der H. der Polizei entlang. Wie aus Erz gegossen stehen die Träger der Nation und des Führers politische Soldaten. Ehrenbetäubend dröhnt dem Führer der Jubelsturm von Zehntausenden entgegen, die die Bahnhofskegel des Dammtorbahnhofs bis auf den letzten Winkel füllen. Es scheint, als ob das große Bahnhofsgewölbe zerplatzen muß ob dieses Orkans. „Wir danken dem Führer, gellen ohne Unterlaß die Ehre, und es ist ein wunderbares Symbol, daß in diesem Schrei des Jubels der nordwestliche und südöstliche Stamm des großen Deutschen Reiches zusammenfließen, denn auch Tausende der in Hamburg weilenden Dehntreicher stehen auf den Bahnhöfen. Der Führer ist förmlich ergriffen von diesen Augenblicken, in denen sich ihm das Herz der sonst so nüchternen Menschen der Arbeiterklasse so ganz und rückhaltlos offenbart. Immer wieder grüßend schreiet er die ganze Länge des Bahnsteiges hin und zurück, um erst dann sich von Reichskammergeiter Kaufmann, Regierenden Bürgermeister Krogmann, Kommandierenden General Knoblenbauer und den übrigen leitenden Männern der Hansestadt zu verabschieden und den Sonderzug zu besteigen. Am Fenster sitzend grüßt der Führer nochmals die tosenden und glückselig lächelnden Zehntausende, unter deren tosendem Jubel der Zug die Halle verläßt.

Köln prangt im Festschmuck

Eine ganze Stadt in hebeherhafter Erwartung des Führers

X Köln. Köln als der Mittelpunkt des deutschen Westens hat schon manches große Fest erlebt. Was aber aus Anlaß des heutigen Führerbesuches aus dieser Stadt gemorden ist, übertrifft alle Erwartungen und läßt alles bisher Dagewesene weit hinter sich.

Überall schwingen sich Girlanden aus frischem Grün von Rosa zu Rosa, Blumen vom hellsten Weiß bis zum dunkelsten Blau und vom leuchtendsten Rot bis zum sattesten Grün streuen die Fenster, und wohin man sieht, wehen Fahnen und Flaggen ohne Zahl. Die Straßen, die der Führer auf seiner Fahrt berührt, bilden eine einzige Farbenfontäne, aus der sich der Hauptbahnhof, der Sitz der Reichsregierung, das Rathaus, das Domhotel und die Messe besonders prächtig hervorbekken.

Während die äußere Fassade des Hauptbahnhofs mit golddurchwirkten Girlanden verziert ist, leuchtet die Empfangshalle selbst im Rot der Fahnen des Dritten Reiches. Die Balkone des Kirchenstimmers sind mit rotem Tuch ausgehängen, von dem sich Girlanden auf goldenen Lorbeer wirkungsvoll abheben. Den frühgotischen Bau des Kirchenstimmers umgibt ein mächtiges grünes Tannenband, und von den Jinnen und Türen des alten Rathauses weht das Symbol des neuen Deutschland in langen Bahnen herab. Die Weiler der Dämmerzeit über den Rhein sind zu wahren Triumpfbogen umgewandelt und bieten mit ihren auf den vier Eckseiten in gleichem Gold leuchtenden Wolkern ein festliches Bild.

Schon in den frühen Morgenstunden setzte ein lebhafter Verkehr in den Straßen Köln ein und bereits um die 9. Stunde war am Domhof, wo der Führer während seines Kölner Aufenthaltes Wohnung nimmt, kein Durchkommen mehr. Mit Klängen dem Spiel ziehen die Formationen zu ihren Sammelpunkten, Schulen sind auf dem Wege zur Spalierbildung und stehen singend und mit Fähnchen in den Händen durch die Straßen der Stadt. Aus allen Teilen des Landes, vom Niederrhein und aus dem Ruhrgebiet trafen hunderten Tausende begeisterte und festfre Menschen mit 100 Sonderzügen ein. Aufser 15 weiteren Sonderzügen mit über 13 000 SA-Männern wurden noch 10 Dampfer eingesetzt, um weitere 12 000 Personen aus Bonn und Bad Godesberg nach Köln zu bringen.

In kurzer Zeit waren die 13 großen Tribünen mit insgesamt weit über 20 000 Plätzen besetzt. Um 12 Uhr mittags schloßen die Betriebe und Geschäfte, um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, den Führer zu sehen. 18 Musikkapellen spielten an den verschiedensten Stellen der Stadt, um die dort herrschende Menge bis zur Vorbereitung des Führers zu unterhalten. Zahllose Lautsprecher sorgen dafür, daß am Abend die große Rede des Führers auf alle Straßen und Plätze der Stadt übertragen wird. So siebert Köln am Mittwoch morgen einem Ereignis entgegen, das in der 2000-jährigen Geschichte der Stadt einen Ehrenplatz einnehmen wird.

Propaganda in den Betrieben für den 10. April

Besprechung mit den Betriebsführern

Wie immer, wenn es gilt, größere Aufgaben zu meistern, will dies die NSDAP-Crisisgruppenleitung Miela im Einvernehmen mit den Betriebsführern tun. So soll es auch diesmal für die kommende Arbeit sein, die sich für die Abstimmung am 10. April notwendig macht. Deshalb hatte die NSDAP-Crisisgruppenleitung in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront die Betriebsführer für gestern abend nach dem Sächsischen Hof berufen.

Crisisgruppenleiter Pg. Rogam begrüßte die Betriebsführer und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen. Bei der Abstimmung am 10. April, so führte Pg. Rogam aus, komme es vor allem darauf an, auch vom letzten Mann aus dem Betrieb das „Ja“ für den Führer zu erhalten. Durch geeignete Klänge im Betrieb muß dieses erreicht werden und hier bedarf es vor allem der reiflosen Mitarbeit der Betriebsführer. Aber wie schon so oft, wenn es galt, sich für den Führer und seiner Verehren einzusetzen, haben Mielaer Betriebsführer an erster Stelle. Dies kam erneut bei der Ausfrage zum Ausdruck.

Es ergab sich, daß schon viele Betriebe die nötige Propaganda angebracht haben, oder aber sofort anbringen werden.

Propagandaleiter Pg. Ohme gab bei dieser Gelegenheit nähere Richtlinien über die einzusetzende Propaganda in den Betrieben bekannt und wies auf einige besonders wirkungsvolle Propagandamittel hin.

Die amnestierten Betriebsführer werden von den gegebenen Richtlinien und Anregungen Gebrauch machen und es wird in Miela keinen Betrieb geben, der nicht voll und ganz im Zeichen des 10. April stehen wird.

Nach einigen Bekanntgaben des Sturmhauptführers Raubisch über die von der Kreisleitung für Sonntag, den 3. April, 14 Uhr angeordnete

Massen-Rundgebung auf dem Hindenburgplatz

und dem geschlossenen Aufmarsch der Betriebe, über den noch nähere Einzelheiten in der Presse erscheinen werden, sei eins jetzt schon hervorgehoben, daß alle Uniformierte, außer DMV-Waltern, bei ihrem Eintreffen marschieren, schloß Crisisgruppenleiter Pg. Rogam mit dem Freuegruß an den Führer die Besprechung.

Verabschiedung von Jungbannführer Ludwig

Montag abend fand vor der Führerschaft des Jungbannes 101 sowie in Anwesenheit von Vertretern der SA und des HJ, und Behörden im Festaal der Oberreal-schule die Verabschiedung des bisherigen Führers des Jungbannes 101 des SA, Erich Ludwig, statt.

Hinter der Jungbannfahne waren zahlreiche Fähnlein aufmarschiert, die in ihrem Schwarz-weiß mit den Symbolen der SA und dem Führerbild einen würdigen Rahmen für die Feier schufen.

Als der komm. Kreisleiter Jahn mit dem Stabsleiter des Gebietsführers und Kreisamtsleiter Unbesisch erschien, schmetterten die Fanfaren des DJ. los und die Trommeln rasselten. Musikvorträge einer Streichkavalle der Simpsie mit Klavier, gemeinsamer Gesang und Sprachvorträge von Simpsie leiteten über zu den Reden.

Jungbannführer Ludwig erklärte, daß, nachdem er den Jungbann 101 drei Jahre lang geführt, er nun auf Befehl des Gebietsführers den Mann Namens der SA übernehme. Er glaube, seine Pflicht getan zu haben. Der Jungbannführer dankte dem Kreisleiter und den staatlichen Stellen für die ihm stets gewährte Unterstützung. Auch den Kameraden im Jungbann sprach er Dank aus für die bewiesene Kameradschaft und die Gemeinschaft, die ihm hier zum Erlebnis geworden sei. Er ermahnte den Jungbann, seinem Nachfolger die Arbeit leicht zu machen, um mit dem Wunsch zu schließen, daß der Jungbann 101 auch fernherhin sich so halten und seine Pflicht erfüllen möge wie in den letzten drei Jahren.

Stabsleiter Frey unterstrich in seiner Ansprache, daß das Führerprinzip in der Erziehungsbearbeit der Bewegung das Entscheidende sei und widmete dann dem schiedenden Jungbannführer anerkennende Worte für seine mühsame Meinarbeit, durch die er den Jungbann gefördert habe. In seiner Beförderung zum Stammführer der SA könne er eine Anerkennung seiner Leistungen erblicken. Dies solle aber nicht zum Stillstand verfahren, Gemäß der vom Führer gestellten Aufgabe müßten die Wiederungen unablässig an der Erziehung des Nachwuchses für die Partei arbeiten, eine harte, echt nationalsozialistische Generation formen, die sich für die Zukunft Deutschlands verantwortlich fühlt. Diese große Aufgabe müsse in kameradschaftlichem Zusammenstreben gelöst werden. Ein Führerwechsel in der Einheit ändere hieran gar nichts. Zum neuen kommissarischen Führer des Jungbannes, Kamerad Karl Wink, gewendet, übergab der Stabsleiter den Jungbann 101 in dessen Hände und verpflichtete ihn im Auftrag des Gebietsführers, Gleichzeitig forderte der Redner die Mitarbeiter des Jungbannes auf, Kameradschaft zu halten und weiter mitzuarbeiten. Den kommissarischen Kreisleiter bat der Stabsleiter, dem neuen Mann Vertrauen zu schenken.

Dann hatte der neue Jungbannführer Wink das Wort. Kurz erinnerte er die Führerschaft und die Simpsie an ihre Pflicht, die sie für unser Volk zu erfüllen haben. Der Jungbann solle ein festgeschwießter kameradschaftlicher Block und eine verschworene Gemeinschaft bleiben, so wie es bisher war. Für seine Arbeit erluchte Kamerad Wink den Kreisleiter um freundliche Unterstützung, um zum Ziel zu kommen. Darauf dankte Wink seinem Vorgänger in der Führung.

Komm. Kreisleiter Jahn betonte seinerseits, daß ein Personalwechsel in der Führung keinen Ausschlag gebe, die Arbeit gehe nach wie vor in der gleichen Richtung weiter. Dennoch wolle er namens aller Mitarbeiter der Kreisleitung Ludwig danken für die Mitarbeit der letzten drei Jahre. In gleichem Glauben und gleicher Auffassung der Pflichten sei man miteinander in einem Ziele marschiert. Zur Erinnerung an diese Zeit überreichte Pg. Jahn dem Mannführer ein künstlerisch ausgeführtes Bild von Großenhain und beglückwünschte ihn zu seiner Beförderung. Darauf begrüßte der Redner den Kameraden Wink im Kreis Großenhain und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er seine Aufgabe meistern werde. Sie sei gewiß schwer, aber bei gemeinsamem verständnisvoller Schaffen werde es gelingen. Die Führerschaft und Simpsie ermahnte der Kreisleiter, in diesem Wahlkampf ihre Pflicht wie vor zwei Jahren zu tun. Sie sollten stolz darauf sein, an einer Aufgabe, die der Führer gestellt, mitzuleben zu dürfen. Es gebe um nichts weniger als Deutschlands Umkehrung in der Welt.

Musikvortrag, Gesang und das Gebeten für den geliebten Führer bildeten den Abschluß der feierlichen würdigen Feier.

Heute Mussolini-Rede im Deutschlandsender

W Berlin. Die Rede Mussolinis zum Wehretat der italienischen Nation heute Mittwoch wird vom Deutschlandsender in deutscher Uebersetzung von 12,00 bis 20 Uhr übertragen.

Wahlgroßkundgebung mit Pg. Kolb

Gaupropagandaleiter der Bayerischen Ostmark
Sonntag, den 3. 4., 14 Uhr auf dem Hindenburgplatz

Wie in allen Orten des deutschen Vaterlandes, wird sich auch die gesamte Einwohnerschaft Groß-Riefas am 3. 4., 14 Uhr zu einer gewaltigen Wahlkundgebung zusammenfinden und ein geschlossenes Bekenntnis zum Führer ablegen unter dem Zeitspruch

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Die Wahlkundgebung wird durch Propagandamärkte der vier Riefas Ortsgruppen der NSDAP. eingeleitet, an denen sämtliche NS.-Gliederungen und angeschlossenen Verbände, ferner sämtliche Gefolgschaftsmitglieder aller Riefas Betriebe teilnehmen.

Zu diesem Propagandamarkt stellen:

1. Auf der Hohen Straße (Spitze Pantier Straße) 12.45 Uhr: SA., NS., die Stürme Nr. 101, P. 2/101, NSKK., Pol. Leiter der Gg. Riefas-Ost und -Mitte, Werkshoren der Betriebe von Riefas-Ost und -Mitte, GJ. und DJ. vom Gebiet Riefas-Ost und -Mitte, NSKK., NSKKW., Rhythmhörerbund, Feuerwehrpolizei, NSKK., sämtliche Betriebe, die zu den Ortsmaltungen Riefas-Mitte und -Ost gehören, Reichsbund für Leibesübungen, Sängergemeinschaft Riefas, ff.
2. Auf der Goldinghausensstraße (Spitze Arbeitsamt) 12.45 Uhr: die Stürme 25/101, P. 2/101, Pol. Leiter Riefas-West, GJ. und DJ. vom Gebiet Riefas-West, Reichsbund Deutscher Beamten, NSKK., Sanitätsabteilung, Reichsleistungsbund, sämtliche Betriebe, die zur Ortsmaltung Riefas-West gehören.
3. Auf der Gauhhammerstraße (Spitze Eingang Gauhhammerwerk) 13 Uhr: die Stürme 24/101, Marine 9/26, Pol. Leiter Gröba, Werkshoren, GJ. und DJ., Feuerwehrpolizei Gröba, sämtliche Gröbaer Betriebe.

Verantwortlich für das Stellen der einzelnen Marktsäulen sind die zuständigen Organisationsleiter, für den Aufmarsch auf dem Hindenburgplatz der Standortführer der SA.

Alle durch den neuen Staat anerkannten und verliehenen Fahnen marschieren im Zug mit. Die Männer, die der SA., den Pol. Leitern, dem NSKK., NSKKW. angehören, haben bei diesen Einheiten zu marschieren. Für die Betriebe gilt folgende Anordnung des Abschnittswalters der DAF: Die Gefolgschaftsmitglieder stellen zu diesem Propagandamarkt in ihren Betrieben und marschieren von hier aus geschlossen zu ihrem Stellplatz.

Alle marschieren wir am 3. 4. für den Führer!

Stellplatz Riefas
Rogam Riefas
Riefas
Sattler
Ortsgruppenleiter

Die Wanderlehrschau „Deutsche Werkstoffe — Deutsche Textilstoffe“ in Riefas eröffnet

Eine gemeinverständliche Ausstellung.

Die wertvolle Aufklärung über unsere hochwertigen Neustoffe gibt

Am heutigen Mittwochsabend wurde im Festsaal der Hans-Schemm-Schule (Essentielle Höhere Handelslehranstalt) in Riefas im Einvernehmen mit der Wirtschaftskammer Sachsen die von uns mehrfach angekündigte Wanderlehrschau „Deutsche Werkstoffe — Deutsche Textilstoffe“ eröffnet. Die Lehrschau ist im Auftrage des Reichsministeriums für Volkswirtschaftliche Aufklärung und Propaganda sowie im Einvernehmen mit dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe beim Beauftragten für den Vierjahresplan zusammengestellt worden. Und zwar gibt die Wanderlehrschau an sichelnden und handgreiflichen Beispielen Aufklärung über die Vielfältigkeit und Güte unserer neuen Werkstoffe. Die Ausstellung ist so aufschlußreich und allgemeinverständlich angeordnet, daß sie nicht nur den Einfachen, sondern auch den breiten Massen der Verbraucher klar machen, daß es sich bei den neuen deutschen Textil- und Werkstoffen nicht um eine Art von minderwertigen Ersatzstoffen handelt. Der Besucher wird überzeugt die Ausstellung verlassen, daß es sich bei den neuen Textil- und Werkstoffen um einen deutschen Fortschritt handelt, den die Welt — wie die Pariser Weltausstellung ja bereits bewies — nicht ohne Anerkennung muß, aber im eigenen Land oftmals noch einem gewissen Mißtrauen begegnet.

Die Wanderlehrschau in Riefas wurde durch Direktor Müller von den Mitteldeutschen Stahlwerken im Auftrage des Präsidenten Wolfgang, des Leiters der Sachlichen Wirtschaftskammer, eröffnet, wobei er u. a. den kommunistischen Kreisleiter Pa. Jahn, Bürgermeister Pa. D. Schade, sowie weitere Vertreter der NSDAP. und ihrer Ableger, der Wehrmacht, der Deutschen Arbeitsfront, der Schulen, der Behörden, der Industrie, der Wirtschaft und des Handels begrüßen konnte. Dabei gab Direktor Müller seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich alle von der Bedeutung der neuen Stoffe überzeugen möchten und in breiten Kreisen zum Besuch der Schau werden. Er wies darauf hin, daß die Lehrschau einen Ueberblick über die Hauptgebiete der neuen Textil- und Textilstoffe geben wolle, allerdings nicht für den Wissenschaftler, sondern für alle Bevölkerungsschichten, besonders wende sich die Schau an die Verbraucher, nicht zuletzt an unsere Frauen. Alle Kreise unseres Volkes, vor allem auch die



Jedem, der diese anschauliche Ausstellung besucht, wird sie Einblick gewähren in die Zukunft der deutschen Rohstoffwirtschaft.

Jugend, mühten mit den neuen Werkstoffen vertraut gemacht werden, um zu erkennen, daß diese Stoffe und Textilwaren helfen. Die Schau zeigt aber auch auf, wie erfindertische deutsche Techniker und Ingenieure arbeiten und beitragen zum Gelingen des zweiten Vierjahresplanes. Direktor Müller dankte zum Schluß nochmals allen, die zum Zustandekommen der Ausstellung in Riefas beigetragen haben und eröffnete die Wanderlehrschau dann mit einem Gruß an den Führer.

Bürgermeister Dr. Schade betonte, daß die Schau mit den neuen Werkstoffen besonders in unserer Industrie- und Handelsstadt Riefas starken Widerhall finden muß. Die Ausstellung soll aber auch letzten Endes das Bewußtsein für die Aufgaben des Vierjahresplanes in allen Bevölkerungsschichten unserer Heimat vertiefen. Jeder und jede, die die Ausstellung besucht, sollen überzeugt werden, daß die neuen deutschen Textil- und Textilstoffe nicht schlechter, sondern bei weitem besser als die natürlichen Stoffe sind. Diese Schau sei aber auch durchaus ge-

eignet, bei der Bevölkerung die Leistungen des Dritten Reiches in den letzten Jahren vor Augen zu führen, daß es am 10. April bei der Volksabstimmung als Dankesbewegung für all das Geschaffene auch in unserer Heimat nur ein Ja geben kann.

Bei einem Rundgang durch die

aufschlußreiche Lehrschau

erfährt jeder Volksgenosse alles Wissenswerte über jedes Stoffgebiet, wobei jede Ueberflüssigkeit vermieden wird. Ausstellungsleiter Pa. Stollberg verheißt es mit großem Geschick, mit seinen aufklärenden Darlegungen jedem Besucher einen Blick in die deutsche Rohstoffwirtschaft tun zu lassen. Als Volk ohne Kolonien befinden wir seit Jähren ungenügende Mengen von Kupfer, ebenso von Blei, Zink, Edelmetalle und keine jener wertvollen Vegetationsstoffe, die den anderen Metallen erst die erforderlichen Eigenschaften verleihen. Diese Lage macht uns nun von fremden Volkswirtschaften abhängig. Unsere Industrie braucht, wenn sie arbeiten will, aber unbedingt Werkstoffe, um Fertigkeiten daraus zu erzeugen. Da wir die Werkstoffe aber nicht auf dem Weltmarkt kaufen wollen, bleibt uns nur ein Weg: Wir müssen uns die erforderlichen Werkstoffe selbst herstellen. Da beschritten wir nun bereits neue Wege, indem wir die üblichen Werkstoffe auf synthetische Weise herstellen oder neue Werkstoffe, deren Eigenschaften denen der bisher verwandten ähneln, verwenden.

In der Textil- und Bekleidungsindustrie wurden bis 1933 mehr als 90 % der Stoffe aus dem Ausland in Deutschland eingeführt. Wie und die Schau zeigt, ist da bereits ein gründlicher Wandel eingetreten. Deutschland vermag jetzt 1/3 seines Wollebedarfes selbst zu erzeugen. Der Baumwollbedarf wird auf synthetischem Wege durch Gewinnung der Zellwolle gedeckt, so daß die Einfuhr von 40 auf 28 % gesenkt werden konnte. Und die Seide wird durch unsere hochwertige Kunstseide abgelöst. Die pflanzlichen Textilien Woll und Hanf werden zu 80 % im eigenen Land erzeugt. An Färberei, Weichmachung und Trocken wird dokumentiert, wie vielseitig besonders die Zellwolle Verwendung findet, so in der Baumwoll-, Kammgarn- und Streichgarnindustrie. Die Zellwolle ist hoch entwickelt und bietet feinerste Rohstoffe mehr, so daß es ein Fremd ist, wenn heute noch von einem minderwertigen Holzstoff gesprochen wird. Bezeichnend ist es, daß ein Land wie die Vereinigten Staaten, die selbst Baumwolle als natürlichen Rohstoff im Ueberfluß besitzen, Zellwolle von uns beziehen. Durch die Zellwollverarbeitung konnten bereits im vergangenen Jahr 200 Millionen RM an Devisen eingespart werden.

Die planmäßige unsere Umstellung auf die neuen Werkstoffe erfolgt, ist auch bei dem anderen Ausstellungsgebiet zu sehen. Holz ist für uns ein wichtiger Rohstoff, so daß heute bereits das zweifelhafte Holz besser als früher ausgenutzt wird. Keramik ist weiter das lebensdienliche Metall. Wir besitzen heute hitzeempfindliche Gefäße, Filter und Schalen, elektrische Isolatoren und andere zahllose Requisiten, die der elektrotechnischen und chemischen Großindustrie schon jetzt unentbehrlich sind. Die größte Bedeutung hat Porzellan als Austauschstoff, wo es gilt, Metalle, die uns fehlen, vollwertig zu ersetzen, wie gerade das Messing oder Kupfer, Eisen und Stahl ist für uns das „politische“ Metall. Durch neue Verhüttungsverfahren werden mehr als bisher die eisenarmen Erze verarbeitet. Wie groß unsere Eisen- und Stahlerzeugung während des Krieges war, geht daraus hervor, daß wir in dieser Zeit mehr Stahl erzeugten als unsere Gegner ohne die Vereinigten Staaten zusammen. Durch die Leichtmetalle können heute alle wertvollen Metallstoffe ergänzt werden. So sehen wir in der Schau Handgeräte aus Leichtmetall von der Nähmaschine bis zum Kochöffel. Vielseitig ist auch die Verwendbarkeit der Kunst- und Pressstoffe, vor allem des Kunstharzes. Diese Stoffe sind vollständig deutsches Erzeugnis. Mit ihnen sind dem Techniker vor allem Materialien in die Hand gegeben, die ihm Konstruktionen ermöglichen, an die vor wenigen Jahren noch nicht zu denken war. Schließlich wird in der Lehrschau noch der deutsche Austausch aufgeführt, der, wie auch viele der anderen neuen Stoffe, den Naturausgleich bei weitem übertrifft, da die Mängel eben ausgeschaltet werden können.

So entwickelt die Lehrschau in gemeinverständlicher Form einen Blick auf unsere neue Rohstoffbasis, so daß ein Besuch der Schau, die vom heutigen 10. März bis 8. April in den Räumen 8-13 und 15-20 Uhr geöffnet ist, für alle Volksgenossen eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Darum Riefas, holt Euch in der Wanderlehrschau über die deutschen Textil- und Textilstoffe Aufklärung!

Zeitspruch für 31. März 1938

Welche Macht der Welt würde es auf die Dauer hinnehmen, wenn vor ihren Toren eine Millionenmasse von Angehörigen des eigenen Staatsvolkes auf das bitterste mißhandelt wird? Es gibt hier Augenblicke, in denen es einer selbstbewußten Nation unmöglich ist, noch länger zuzusehen.
Adolf Hitler am 18. März 1938.

Riefas und Umgebung

→ Weiterverhersage für den 31. März 1938 (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Mäßiger Wind aus westlicher Richtung, meist wolken, zeitweise geringe Regenfälle. Fortschreitende Erwärmung. 31. März: Sonnenaufgang 5,38 Uhr. Sonnenuntergang 18,31 Uhr. Mondaufgang 5,05 Uhr. Monduntergang 18,34 Uhr. Neumond 19,52 Uhr.

Weida tritt an!

Zu dem Aufmarsch zur Wahlkundgebung am 1. April treten der NS. III/101, der SA. Sturm R 2/101, der R 101 sowie die Pol. Leiter der Ortsgruppe Riefas-West ein. Die Uniformierten NSKK. Walter an. Stellen 19 Uhr am „Bürgergarten“.

Die Anwohner der Grenzstraße und Lange Straße sowie der Einwohnerschaft von Altwieida werden aufgefordert, ihre Häuser zu illuminierten oder, wo dies nicht möglich ist, für die Zeit des Durchmarsches ihre an der Straßenseite liegenden Räume zu beleuchten.

→ Hindenburg-Berufsschule Riefas. Die Leitung der Schule gibt im vorliegenden amtlichen Teile die Anmeldezeiten der berufsschulpflichtigen Mädchen und Knaben bekannt.

→ Städtische Rechnungen einreichen. Wir verweisen hiermit auf die diesbezügliche Bekanntmachung im amtlichen Teile.

→ NSDAP. Ortsgruppe West. Der von der NSDAP. Ortsgruppe Riefas-West für den 1. April ds. Js. vorgesehene Lichtbildervortrag „Unsere U-Boote eintr und jetzt“ fällt aus.

→ Elternabend abgelehnt. Der für morgen Donnerstag, den 31. 3. 38, angelegte Elternabend von der Jungmädels-Gruppe I/101 fällt aus und findet nach der Wahl statt.

→ Riefas erhält erst im Juni Oesterreicher-Kinder. Der erste Transport mit Oesterreicher-Kindern nach unserem Kreis kommt direkt nach Großenhain, Riefas geht diesmal leer aus. Dafür erhält unsere U-Boote aber vom 31. Mai bis 30. Juni einen Sondertransport mit Oesterreichischen Kindern, für die eine besondere festliche Aufnahme geplant ist. Alle Volksgenossen, die sich zur Aufnahme von Kindern bereit erklärt haben, wollen sich also noch acht Wochen gedulden.

→ Die Wehrmacht stellt in der GGG! Bedenkliche Mische richteten sich heute vormittag gegen den wolkenbedeckten Himmel, der die Gefolgschaft der GGG! Niederlegung Riefas-Gröba sehr im Zweifel darüber ließ, ob das von AdF. angelegte Militärkonzert in den schönen Grünanlagen neben der Fabrik zur Durchführung kommen würde oder nicht. Aber er hatte, wie immer bei solchen Erbauungsstunden, ein Gutes. Punkt 12 Uhr erschienen die ersten Klänge der 28 Mann starken Kapelle unserer Riefas Pioniere unter der Stadtführung von Obermusikmeister Ellbogen, die sehr bald die Gefolgschaft der Weisen, Zeigwaren- und Jüdelholzfabrik als beifallstündige und dankbare Zuhörer heranlockten. Unterbrochen wurden die Darbietungen durch eine Ansprache des Betriebsführers, Pa. Benno Richter, der der AdF. Gemeinshaft und den Kameraden der Wehrmacht für das Gedulden dankte, gleichzeitig aber Veranlassung nahm, darauf hinzuweisen, daß diese Veranstaltung letzten Endes nur unserem Führer Adolf Hitler zu verdanken sei, für den wir am 10. April als kleine Gegenleistung mit freudigem Herzen unser Ja geben.

→ Verbraucherbeschwerden für Kaffe-Grat. Das Sächsisch-Verwaltungsblatt vom 29. März 1938 enthält in Ergänzung der bestehenden Verordnung die Verbraucherbeschwerden für Erzeugnisse der Sägemühl- und Kaffee-Grat-Industrie. Einzelheiten sind aus dem Sächsischen Verwaltungsblatt zu entnehmen.

→ Sonntagsdienst am Osterfest. Auf Grund eines Beschlusses des Reichsministeriums wird der Dienst der Behörden am Sonntag vor Ostern nach den Vorschriften über den Sonntagsdienst geregelt.

→ NSKK-Signalmärche in der befreiten Ostmark. Der Musik- und Zirkelmannschaft der NSKK-Motorgruppe Sachsen in Dresden hat am Dienstag morgen für eine Woche von der Landesbauernschaft Abschied genommen. Er fährt, begleitet von einem Ehrenkommando des Fern-Hoteler-Sturms nach der befreiten Ostmark, um in Graz, Leoben, Wien, Steyr und Linz im Dienste des Wahlkampfes zu spielen.

→ Roberien. Eröffnung des Wahlkampfes. Ortsgruppe und Gliederungen der Partei, SA., Arbeitsfront, GJ. und Kreis-Feuerwehr versammelten sich am vergangenen Sonntag zum Umzug, der unter den Klängen alter Kammlieder durch die Ortsteile führte. — In der sich anschließenden Wahlversammlung bot zuerst der Schulchor einige Chöre zur Einkleidung. Dann sprach nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Pa. Hartwig-Baunz über das Wesen der Demokratie und verlas sie mit unserm Reich. Weil der Führer das Reich auf feste Grundlagen baute und weil seine Reitermaßnahmen die freudige Zustimmung des gesamten Volkes fanden, darum schritten wir von Erfolg zu Erfolg, darum geben wir auch in künftigen Tagen einem ruhmvollen Aufstieg entgegen. Unser aller Herzen gehören dem Führer!

→ Gröbber. Gestern abend hielt die Gröbber Ortsgruppe einen außerordentlichen Parteiparteiabend ab. Die Versammlung, an der alle Parteigenossen und Parteimänner des Gröbber Höhenbereichs teilnahmen, hatte Ortsgruppenleiter Pa. Babewitz einberufen, um die Wahlparole festzulegen, die Gröbber in den 14 Tagen bis zum 10. April beherrschen wird. Wahlkundgebungen in Gröbber werden am 1. April im Bahnhof Wendi und am 7. April am gleichen Ort abgehalten. Ein allseiner feierlicher Abend wird am 5. April auf dem Platz vor dem Gröbber Rathaus stattfinden. In der Versammlung am 7. April wird der Kreisleiter von Leipzig, Pa. Wetengel, das Wort nehmen. Der 10. April soll dann das 100-prozentige Ja aller Gröbber, die bekenntlich in hohem Maße Kampfbereit sind, als Treuebekenntnis zu Großdeutschland und seinem Führer bringen.

Hauptkassierer Heinrich Hübemann, Riefas, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderteil. Stellvertreter: Rudolf Wätner, Riefas.

Dresdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden, Rürnberger Straße 53.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riefas, Druck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riefas, Geschäftsstelle: Riefas, Goethestraße 59 I, Fernruf 1287. D. L. 1938: 7267. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Amtliches

23. Nachtrag

zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa vom 19. Dezember 1925
Nach Beratung mit den Ratsherren erlasse ich folgenden Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung:
Gemäß § 21 des Grundsteuergesetzes vom 1. Dezember 1925 (R. G. Bl. I S. 986) in Verbindung mit § 8 Einf. G. Real. St. G. (R. G. Bl. I S. 961) wird für die Grundsteuer auf das Rechnungsjahr 1928 der Gebefah auf 120 v. H. für Grundstücke und auf 80 v. H. für land- und forstwirtschaftliche Betriebe festgesetzt.
Riesa, am 21. März 1928.
Der Oberbürgermeister zu Riesa.
(L.S.) In Vertretung: (gez.) Dr. Schade, Bürgermeister. St. II Nr. 28/28. Genehmigt. Dresden, den 28. März 1928.
Der Kreishauptmann zu Dresden-Vahren.
(L.S.) Im Auftrage: (gez.) Dr. Rinagl. Md.

24. Nachtrag

zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa vom 19. Dezember 1925
Nach Beratung mit den Ratsherren erlasse ich folgenden Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung:
Gemäß § 16 des Gewerbesteuergesetzes vom 1. Dezember 1925 (R. G. Bl. I S. 979) in Verbindung mit § 7 Einf. G. Real. St. G. (R. G. Bl. I S. 961) wird der Gebefah für die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928 auf 100 v. H. des einheitlichen Steuerbeitrages festgesetzt.
Der Gebefah der Zweifelssteuer nach § 17 des Gewerbesteuergesetzes vom 1. Dezember 1925 beträgt für das Rechnungsjahr 1928 100 v. H. des einheitlichen Steuerbeitrages.
Für die in der Stadt Riesa befindlichen Betriebsstätten von Warenhäusern wird der Gebefah der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928 nach § 11 des Einf. G. Real. St. G. in Verbindung mit der Ersten Ausführungsanweisung zu den Realsteuergesetzen auf 100 v. H. des einheitlichen Steuerbeitrages festgesetzt.
Riesa, am 21. März 1928.
Der Oberbürgermeister zu Riesa.
(L.S.) In Vertretung: (gez.) Dr. Schade, Bürgermeister. St. II Nr. 28/28. Genehmigt. Dresden, den 28. März 1928.
Der Kreishauptmann zu Dresden-Vahren.
(L.S.) Im Auftrage: (gez.) Dr. Rinagl. Md.

Städtische Rechnungen betr.
Das Rechnungsjahr der Stadt Riesa endet am 31. März d. J. Ich erlaube, die Rechnungen für alle bis zu diesem Tage bewirkten Lieferungen und Leistungen umgehend bei den einzelnen Verwaltungen einzureichen.
Riesa, am 20. März 1928.
Der Oberbürgermeister zu Riesa.

**Hindenburg-Verschule Riesa
Ofteraufnahmen**

Diensdag, den 5. 4. 1928, haben sich früh 7.30 Uhr alle berufsschulpflichtigen Mädchen und
Mittwoch, den 6. 4. 1928, früh 4.30 Uhr alle berufsschulpflichtigen Knaben, die im März d. J. aus der Volksschule entlassen worden sind, ebenso alle jugendlichen Berufsschülerinnen und Berufsschüler älterer Jahrgänge in der Hindenburg-Verschule anzumelden.
Witabbringen haben alle in die Verschule Neueintretenden das Entlassungsgesuch, den Wiederimpostchein und einen Bleistift.
Einige Neumeldungen für den 1. Jahrgang einer Mädchen-Vollklasse werden noch entgegengenommen.
Die Leitung der Hindenburg-Verschule Riesa.

Qualitäts-Drucksachen

Kataloge
Werbedrucksachen
Fernruf 1237
Drucksachen für Handel und Industrie
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Möbl. Zimmer frei

guterh. Kinderwagen preisw. zu verk. In erf. im Tagebl. Riesa.
Wohnung sucht s. 1. 5. oder später Pensionär 3-4 Z., Kü. u. Zub., mögl. 1. od. 2. Stock, in guter Lage od. Tausch geg. schöne sonn. Part.-Wohnung 3 Z., Kü. m. fl. Balkon u. Zub. in best. Lage Riesa. Angeb. unt. 2 3951 an das Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu vermieten. In erfagen im Tagebl. Riesa.
Witwe mit schuldenfreiem Eigenheim wünscht solid. Lebensgefährten bis Ende 40 J. am. Ehe kann. zu lern. Off. erb. u. T 3948 a. d. Tagebl. Riesa
Solides Möbel 24 J., mittl. Größe, wünscht am. Ehe netten Herrn kennen zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. erbeten unter E 128 postlag. Elsterwerda.

Eine jüngere laubere Frau kann einige Vormittage in der Woche Aufsicht erbalten
Schlageterstraße 18.
Suche für meine Tochter, schulf. Stellg. als lernende Verkäuferin. Schreibmasch.-Kenntnisse vorb. Off. u. 8 3947 a. d. Tagebl. Riesa
Wegen Verheiratung meines liebsten Hausmädchens suche ich für 1. Mai ein Mädchen tüchtig, zuverlässig, welches bürgerl. lochen kann. Frau Mariha Müller, Riesa, Hindemarschstr. 35.
Ostermädchen od. solch., das sein Landjahr ableg. will, f. 1. 4. od. spät. in Landw. gef. In erfagen im Tagebl. Riesa.
Kräft. Osterjunge gesucht. Frau Gumpsh. Dölsch.



Ruflegematrassen
Stetig mit Heilkräften, feste und weiche Polsterfüllungen
18.- bis 85.-

Trikot-Unterbetten
Oberseite Trikot, Rückseite Dreifach, weiche Wollfüllung
14.80 bis 35.-

Alle Bettenartikel führt
hasse Mitte der Stadt

RM. 3000.-
auf Hausgrundstück möglichst bald gesucht. Angebote unt. U 3949 an das Tageblatt Riesa.

Pflanzentübel

Blumen-, Geküßten Rosenkübel, Rundkübel, Rechen, Föhnenstangen, Wäscheständer, Waschkübel, Waschbretter, Schneidbretter
Handwagen
Kinder-Spielwagen
Erfahrer
Hausleitern
empf. zu äußersten Preisen
Paul Laupitz
Parf.-straße
(Nähe Amtsgericht) Ruf 950

Für die kommenden Festtage kaufen Sie bei uns in vorzüglicher Güte
Wein Schaumwein Edel-Likör Apfelsaft
Richard Boden, K.-G., Riesa — Ruf 1256
1897 1937
40 Jahre
Mit Preisliste gern zu Diensten

Hausangestellte

Suche für 1. April eine jüngere
Bäckerei
Hindenburgplatz 10.
Sohn achtbarer Eltern für Oftern 1928 als
Freiwillige gesucht.
Off. u. A 3952 a. d. Tagebl. Riesa.
Zeldflämerei
aller Art
Zeh-Rupinen, Koch- u. Wiesen-Mischung für alle Vagen
Reich-Nasen
Teppich-Nasen
empfehlen
G. Heinig, Bf. Gläubig

10 starke Bienenbölter

in gutem Zustande, sofort zu verkauf. G. Berger, Weidener Anruf Stauch 151.

Schlachtfest!

Beilkeisch, Gadeper
frische Wurst
M. Gumlich Nachf. Goethe-straße 55

Thür. Apfelsaft

Vir.-Mische — 18 (ohne Glas)
Baulhöhe vorm. P. Pfeifer
Feinst
Schlageterstraße 98, Ruf 505

Speielerartoffeln
sowie Runtelrüben

verkauft Ehrlich, Schänke.

Frühkartoffeln

Zwid. Frühe, anerkt. Saatgut sind eingetroffen.
Bestellte Mengen bitten wir sofort abzugeben.
G. Heinig, Bf. Gläubig

Saattartoffeln
Speielerartoffeln

Adlerlegen
gelblich, verkauft
Arnd Fischer, Canitz Nr. 10

Achtung! Bewerber!

Keine Originalzeugnisse oder andere Dokumente bei Zuschriften auf
Ziffer-Anzeigen einreichen, da für die Wiedererlangung eine Gewähr nicht übernommen werden kann. Abschriften genügen. Sie sollen aber, wie auch Photos, stets Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Blühende Topfplanzen

Gartenflämereien
empfehlen
G. Seifert
Gärtnerei
Langenberg

Zur Konfirmation!

Feinste tafelfertige Suppen u. Saucen
Ochsenohr-Suppe in Dosen zu 2, 4 und 8 Tassen
Schilddrüsen-Suppe in Dosen zu 2, 4 und 8 Tassen
Burgundersauce Dose 0.75 und 1.45
Madeirasauce Dose 0.75 und 1.45
Gemüsekonserven
Obstkonserven
Pflirsche, hocharomatisch zur Bowle geeignet 1/4 kg-Dose 1.75
Gänseleberwurst
Geräucherter echter Flusslaich . . . 125 g 1.25
Deutscher Perl-Kaviar 125 g 1.20
Bestgepflegte Weine, Schaumweine und Liköre
Alois Stelzer
Spezialfeinkostgeschäft u. Weinhandlung
Schlageterstraße 40 — Fernsprecher 660

Wie reizend...
Schmuck zu Ostern, das willkommene Festgeschenk. Die neuen Modelle sind eingetroffen.
A. Herkner
seit 60 Jahren Schlageterstr. 58

Verlangen Sie
Tennis- oder Golf-Rasierlingen
und Sie sind zufrieden.
5, 10 u. 15 Pfg. das Stück.
Zu haben im Nachgeschäft
U. Reinhold
vorm. Schmid
Riesa, Schlageterstraße 51.

Spalierlatten
Zaunlatten
Zaunriegel
dünne Bretter
für Laubendach, auf Wunsch auch gehobelt, preisgünstig bei
Böttcher & Uhrens
Holzhandlung
Döbber Straße Ruf 622



Würzburger Hofbräu Heute Mittwoch Lange Nacht
Alldeutscher Verband, Ortsgr. Riesa
Der für 31. März angelegte
Vortragsabend
für Mitglieder und geladene Gäste wird wegen der bevorstehenden Wahl bis nach dem 10. April verschoben.

+ Bruchleidende!
Eine Wohltat bedeutet meine halbweiche, federlose Bruchbandage (eig. System), schmeißt sich ganz dem Körper an, ohne zu belästigen. Hält schwere Brüche, Tag und Nacht tragbar, rutscht und drückt nicht. Wahnschmerz! Auch Leib-, Nabelbinden. Kostenlose Auskunft: Sonnabend, den 2. April, von 9-12 Uhr in Döbber, Hotel Zum Schwan, von 14-19 Uhr in Riesa Hotel Sächsischer Hof. Bandagist Friedr. Düe, Hannover, Weiskreuzstraße 30.

Für die Festtage
Weißweine
Rotweine
Süßweine
Schaumweine
Liköre
Spezialität: Apfelsaft
Obst- und Beerenweine
loose und in Flaschen
Richard Liebscher
Robert-Roth-Straße 27, Fernruf 916

Die glückliche Geburt ihres dritten Sohnes Karl-Christian zeigen hocherfreut an
Apotheker Hans Krasting und Frau
Liselott geb. von Döhren
Riesa, Bahnhofstraße 15a, am 20. März 1928

Gestern abend ist mein treuhergegender, lieber Gatte, unser guter Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel, der Eisenbahn-Affizient i. R.
Friedrich Max Mehnert
zur ewigen Ruhe eingegangen.
In stiller Trauer
Riesa, 20. 3. 28. Aliza Mehnert geb. Franz u. Kinder
Die Beerdigung findet am Donnerstag 2 Uhr von der Friedhofshalle Weida aus statt.

Heute früh 8 Uhr verschied nach langen schwersten Leiden unsere innigstgeliebte treuhergegender Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante
Fran Marie verw. Große geb. Thieme
Riesa-Weida, Lange Str. 6, 30. März 1928.
Ihre trauernden Kinder.
Beerdigung Sonnabend 1/8 Uhr vom Trauerbause aus. Fahrgelegenheit vorhanden.

Mit Tränen
begann das große Glück
komisch, aber wahr! Votte
weinte, weil alle ihre Freun-
dinnen kurz hinter einander
geheiratet hatten. Als sie aber
erfuhr, wie es ausgegangen war,
da machte sie es genau so. Und
nicht viel später war sie auch
glückliche Braut. Ein Heirats-
gesuch im Riesaer Tageblatt
hatte es zumwege gebracht!

Ortner - Nähmaschinen
gut, billig, Teilzahlung
Fritz Schrapel Srba
Zur Einsegnung
Ulrich-Schmidt
Erich Kempold
Friedrich-List-Straße 8

Was schenke ich zur Konfirmation?
Die preiswerten
Schnitt- und Topfblumen
von
Edgar Schröder, Gärtner
Gröbba, Strehlaer Straße 27.
Anfertigung moderner Kranz-
und Buquetbinderei.

2 Gehrodanzüge
1 Schneidertisch
gut erhalt., billig zu verkaufen
Geißler, Standik Nr. 60c.
2 Herde zu verkaufen
Schulstraße 11
Gebr. Badentafel
zu kaufen gesucht. Angeb. unt.
W 3960 an das Tagebl. Riesa.
Schöner Garten gebl. Möbel-
industrie preiswert abzugeben.
Zu erfagen im Tagebl. Riesa.

Jubeltürme begrüßen Dr. Goebbels im befreiten Wien Der Eroberer Berlins begeistert empfangen

Wien. Vom Glanz der strahlenden Märzsonne überflutet, bietet der Flugplatz Aspern ein farbenprächtiges Bild. — Hier herrscht schon seit Mittag ein lebhaftes Treiben. — Obwohl Reichsminister Dr. Goebbels erst in den Nachmittagsstunden eintrifft, sind doch viele Tausende Wiener zu dem viele Kilometer von der Stadt entfernten legendären Flugplatz gekommen, um ihm schon vor den Toren der Stadt ihren aus tiefstem Herzen kommenden Willkommensgruß zu entbieten.

Zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich auf dem Flugplatz zum Empfang des Ministers eingefunden, unter ihnen die Minister Dr. Wolf und Menghin, die Staatssekretäre Mühlmann und Kaltenbrunner und Ministerialrat Berndt.

Als die Maschine auf dem Rollfeld hält, verläßt Reichsminister Dr. Goebbels als Erster das Flugzeug. — Strömender Jubel ist der erste Gruß der Wiener an den Eroberer Berlins. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Panke und der Berliner Polizeipräsident Graf Helldorf.

Die ersten Grüße der Wiener Regierung überbringt Staatssekretär Kaltenbrunner in herzlichsten kameradschaftlichen Worten, während die Menschenmenge, die den Flugplatz umflutet, dem Minister die Hand zum Deutschen Gruß entgegenstreckt und stürmische Heulrufe ihm entgegenbrausen, setzt sich die Wagenkolonne langsam zur Fahrt in die Stadt in Bewegung.

15 Kilometer Fahrt durch jubelnde Massen

Nur mühsam konnte sich der Wagen des Ministers auf der 15 Kilometer langen Strecke den Weg bahnen, da die spalterbildenden Massen überall auf die Fahrbahn drängten, um Dr. Goebbels, der im Wagen stehend immer wieder für diesen begeisterten Empfang dankte, die Hand zu drücken. — Besonders eindrucksvoll war das Bild gerade auch in den fast ausschließlich von Werkstätten bewohnten Stadtvierteln. Männer mit von Entbehrung gezeichneten Gesichtern, Frauen, denen man die Tage der Not ansehen konnte, hielten noch immer die Hand erhoben, auch als die Wagenkolonne schon lange vorüber war. Hier haben die letzten Tage und Wochen eine neue Hoffnung aufgepflanzt. Hier haben Tage genügt, um einen neuen Glauben zu entzünden. Davon zeugen an jedem Haus, ja fast an jedem Fenster Flaggen und Fahnen in den Farben des großen Deutschen Reiches. — Alle die Jehntausende, die sich spontan eingefunden haben, um den Eroberer Berlins zu empfangen, den Mann, der aus seiner Kampfzeit heraus mit Großstadtmut und -eind vertraut ist, grüßten in ihm einen engen Mitarbeiter und Sendboten des Führers.

Je mehr es der Stadt zugeht, um so dichter werden die Menschenmassen. — Der Ruf „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ pflanzt sich lawinenartig fort. Vom Praterstern ab geht es nun langsam vorwärts. Aus allen Wagen, Fenstern und allen Balkonen schallen die Heulrufe dem Minister entgegen.

Die Männer der Bewegung grüßen den Kämpfer der nationalsozialistischen Idee

Weiter in der Stadt haben die Formationen Auffassung genommen. Da steht die SA in Reih und Glied, nicht einheitlich gekleidet wie im Reich, sondern in ihrem Neuzugenerkennlich als „Legale Organisation“, die in

Dr. Goebbels im Wiener Rathaus

Nachdem noch geraume Zeit lang die treuen Kämpfer für die Sache Adolf Hitlers in Oesterreichs Wien und in Wien Gelegenheit bekommen hatten, Worte der Erinnerung an gemeinsam durchgestandene schwere Kampfjahre mit Dr. Goebbels auszutauschen, nahm der Bürgermeister von Wien, Dr. Neubauer, während sich die Empfangsteilnehmer von ihren Plätzen erhoben, das Wort zu folgender Begrüßungsansprache an Dr. Goebbels:

Herr Reichsminister! Wenn ich in diesem Augenblick die Ehre habe, Sie im Namen der nationalsozialistischen Stadt Wien begrüßen zu dürfen, so geht es mir wohl so wie den meisten Kameraden: Es überkommt uns in einer solchen Ruhepause immer wieder die Frage: Ist denn das alles wirklich wahr? Ist es denn wirklich wahr, daß auf diesem Rathaus, das eine wahre Türschranze gewesen ist, ausgerichtet gegen die nationalsozialistische Revolution Adolf Hitlers, die blutroten Sakentrennfahnen wehen, daß sich in diesem schönen Saal Männer drängen, die unserem Gedächtnis als Häftlinge eingepreßt sind und die heute als Amtswalter des Staates, der Partei und der Stadt im Ehrenkleid unserer Bewegung hier stehen? Und ist es denn wirklich wahr, daß wir nun gesiegt haben, und daß Sie, Herr Reichsminister, nun hier unter uns sind, Sie, der größte Feldherr der Bewegung auf dem Gebiet der modernen Kampfpromaganda, Sie, der Sie als erster nationaler Sozialist Berlin erobert haben, der Sie die Kunst der Rede wieder zur antiken Würde emporgehoben haben, Sie, dessen Wort bis in die Finsternis unserer Gesinnung gedrungen ist, aus Mut und neuen Auftrieb gebend? Ja, es ist wahr! Es überkommt uns eine wahre Andacht vor diesem großen Geschehen, eine unansprechliche Dankbarkeit unserem großen Führer gegenüber, dessen Seele und Befähigung hat, bis zum letzten, glorreichen Ende zu gehen.

In der Halle des Tages dieses Sieges, Herr Reichsminister, begrüßen wir Sie auf das herzlichste und freuen uns, Sie als unseren lieben Gast empfangen zu können.

Die Ansprache Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels erwiderte: Herr Bürgermeister, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Ich brauche Ihnen allen nicht zu sagen, weshalb ein beklügendes Gefühl es für mich ist, am heutigen Abend in Ihrem Kreise zu stehen. Viele bekannte Gesichter sehe ich unter Ihnen anstehen, viele Männer und Frauen, die

Die Rundgebung der Hunderttausend

Dr. Goebbels spricht

Die erste Rundgebung mit Dr. Goebbels auf österreichischem Boden seit sechs Jahren! Die erste Rede des Reichspropagandaministers, des großen Führers der nationalsozialistischen Idee im befreiten Wien! Das ist ein historisches Ereignis. Das ist ein Erlebnis, das in seiner Größe und der Stärke seines Eindrucks an jene Tage erinnert, da der Führer selbst in Wien weilte, da ganz Wien von einem einzigen großen Begeisterungssturm erfasst war. Die gewaltige Halle des Nordwestbahnhofes, die so lange sinnlos leer gestanden hat und als Lokomotivfried-

hof Zeuge wirtschaftlichen Verfalls Österreichs unter der Systemregierung war, ist dem sinnvollsten Zweck angeführt, den es heute für diesen Riesenaufbruch geben kann. Rundgebungshalle des Nationalsozialismus zu sein, die Stunden der Menschen aufzunehmen, die den „Doktor“ sprechen hören wollen.

Von den eisernen Trägern des Dachstuhls grünen die Fahnen des Dritten Reichs. Sie verdecken die Solgerüste, die noch an den Wänden stehen, und verleihen dem nächsten Mann jenes eindrucksvoll geschlossene Bild, das wir von den Verfallungshäusern der Bewegung gewohnt sind. Die Stirnwand der Halle ist ganz mit rotem Tuch

„Wien erobert sich den Eroberer Berlins“

Den ganzen Nachmittag hielt die Menschenmenge vor dem Hotel die Straßen besetzt, um die Abfahrt zum Rathaus nicht zu veräumen. Immer wieder hallten Sprechheulrufe zu den Fenstern des Ministers herauf, um ihn auf den Balkon zu rufen. Die Ausdauer der Tausende wurde belohnt, als Dr. Goebbels heraustrat und für die Oesterrinnen herzlich dankte.

Obgleich die Zeit der Fahrt vom Hotel zum Rathaus nicht unbekannt war, ging kurz vor 8 Uhr die Nacht wie ein Vulkan durch die Ringstraße, daß der Minister in wenigen Minuten vorbeifahren würde. Im Augenblick waren die Straßen überfüllt, und vom Hotel bis zum Rathaus brauste ein ungeheurer Jubel auf. Die seit Tagen stilles geschmiedete Stadt zeigte in den Stunden der Hochstimmung ihr schönstes Bild. Der Ausdruck eines Wieners aus der dichtesten Menschenmenge heraus: „Wien erobert sich den Eroberer Berlins“ ist bei dieser Fahrt Wahrheit geworden.

Auf allen Ringstraßen begleitete den Minister auch hier wieder der nur schwer zu beschreibende Jubelsturm der Wiener Bevölkerung, die vom ersten bis zum letzten Reiter ein unüberdringliches Spektakel bildete und in wienerischer Herzlichkeit dem alten Kämpfer des Führers ihre Liebe, ihren Dank und ihre Treue zum Ausdruck brachte.

Auf dem weiten Vorplatz des hohen gotischen Rathauses empfingen gleichfalls Jehntausende Dr. Goebbels mit langanhaltenden Heulrufen.

Im Hof und an den Aufgängen hatten die ältesten nationalsozialistischen Kämpfer Wiens Aufstellung genommen, unter ihnen auch etwa 50 Mann der Wiener sogenannten „Kanalarbrigade“, jener hervorragenden aktivistischen illegalen Formation, die im Kampf gegen rotes Verbrechen, vor allem auch bei den Putschereignissen der Jahre 1927 und 1934 unter schwierigsten Verhältnissen ihren Mann standen und mit aläubigem Mut im besten Sinne des Wortes: „Die Fahne hoch gehalten“ hat.

Immer wieder sah Dr. Goebbels die alten Kämpfer ins Gesicht.

Ich in den vergangenen Jahren hier und da im Reich getroffen habe. Et und oft haben sie damals mit weinenden Augen vor mir und fragten mich, wann denn nun auch für sie die Stunde der Erlösung kommen werde. Ich habe ihnen damals keinen Zeitpunkt angeben können, ich habe immer nur sagen können: Die Stunde kommt!

Dah sie nun da ist, das erscheint uns allen fast wie ein Märchen.

Das hatten wir vor einigen Tagen noch für utopisch und für sehr unwahrscheinlich gehalten. Heute ist es unwiderstehliche Wirklichkeit!

Ich habe heute mit großer Freude die Hände vieler alter Kameraden gedrückt und ich habe auf ihren Gesichtern all die Not, die vielen Entbehrungen und die harten Drangsale ihrer langen Kerkerhaft gelesen. Aber ich habe aus ihren Augen auch wieder strahlen sehen das Licht einer neu gewonnenen Freiheit, die über diesem Land und insbesondere über dieser Stadt nun aufgegangen ist.

Ich glaube (stürmische Zustimmung bekräftigt das), es gibt heute in der ganzen Welt keine glücklicheren Menschen als die Oesterreicher.

Dah dieses Glück aber auch zum Glück eines ganzen Volkes werde und dah es sich nicht in Proklamationen und Demonstrationen erschöpfe, sondern umgesetzt werde in reale Taten, das ist unsere Aufgabe in den kommenden Wochen und Monaten und wohl auch Jahren. Das bedarf einer harten, nimmer müden und jähren Arbeit. Ich bin der festen Überzeugung, daß die vielen Parteigenossen, die die Jahre des Kerkers überstanden haben, sich nun mit gleicher Begeisterung und innerer Anteilnahme dem Werk des Aufbaus und der Wiedereingliederung Oesterreichs in das Reich widmen werden.

So grüße ich Sie denn als Vertreter dieser deutschen Städte, als die Vertreter dieses schönen Landes, und ich hätte den innigsten Wunsch, daß Oesterreich als Land im Deutschen Reich und daß Wien als Stadt unter den anderen deutschen Städten immerdar eine Perle im deutschen Diadem sein möge! In diesem Sinne bin ich glücklich, auf dem Boden dieser alten deutschen Stadt stehen zu dürfen.“

Ergreifen langen die Empfangsteilnehmer die Wieder der Nation.

Dann trat Reichsminister Dr. Goebbels die Fahrt an der schon seit Stunden wegen Ueberfüllung gesperrten Niesenhalle des ehemaligen Nordwestbahnhofes an. Bei seiner Abfahrt erstrahlte, einem märchenhaften Lichterfest gleichend, festlich erleuchtet, der prachtvolle Bau des Wiener Rathauses.

ausgeschlagen. Ihr Mittelstück schmückt auf weißem Grund ein gewaltiges, alles beherrschendes Hohentwielchen. Davon steht die mit Grün, Gold und Rot geschmückte Rednertribüne. Der einst so düstere Raum der Bahnhofshalle hat strahlendes Leben gewonnen und bietet einen herrlichen Anblick mit seinem reichen festlichen Schmuck.

Schon viele Stunden vor der Ankunft des Ministers strömen die Menschenmassen zu der Rundgebungshalle. In langen Rängen eilen sie aus den Betrieben herbei, die jeden Feierabend gemacht haben, aus allen Stadtteilen ziehen sie heran. Wer nur irgend kann, möchte mit dabei sein, möchte den Mann hören, dessen klammende Reden immer wieder alle Herzen für die Idee des Führers begeistern, diese Reden, denen sie in der Verbotszeit so oft heimlich am Mundfunk gelauscht haben hinter verschlossenen Türen und bei verhängten Fenstern.

Der Andrang der Massen zu der Rundgebung war so gewaltig, daß die Niesenhalle schon eine volle Stunde vor Beginn der Versammlung gesperrt werden mußte. Und doch krömten immer noch die Menschenmengen auf allen Zugangstritten herbei.

20 000 Volksgenossen sind in der überfüllten Halle, 200 000 marschieren an diesem Abend und besetzen die Zugabfuhrstraßen. Viele Tausende konnten auch hier keinen Platz finden. Der Mundfunk hatte inzwischen alle Besucher von Apparaten aufgefordert, ihre Lautsprecher an die Fenster zu stellen, um so den Massen Gelegenheit zu geben, die Rede mitzuhören zu können. Die Mundfunkgeschäfte hatten ebenfalls Großlautsprecher angebracht. Die meisten Gaststätten übertrugen die Rede.

So hatten sich bald überall dort, wo die Rede zu hören war, in den Straßen größere Menschenmengen zusammen, um den Augenblick mit zu erleben, wo der Eroberer Berlins zum ersten Male im deutschen Wien spricht. Und ihre Beifallsbezeugungen waren, sei es auf der Straße, sei es in den Lokalen oder in den Wohnungen, nicht minder begeistert und inbrünstig wie die der 20 000 in der großen Halle des Nordwestbahnhofes.

So erlebte ganz Wien und über den Mundfunk ganz Oesterreich die Stunde, in der einer der ältesten Kämpfer des Führers mit dem vergangenen System unter dem Jubel ganz Oesterreichs abrechnete und den Ausblick zeigte in eine glückliche Zukunft für Deutsch-Oesterreich.

Eine begeistertenwolle Erwartung liegt über der gewaltigen Menschenmenge, eine Stimmung wie in der Kampfzeit, wie in jener Zeit, als der Nationalsozialismus die Nacht im Reich eroberte.

Eine Kapelle der SA, verstärkt den Partisanen die Zeit mit Märschen und Liedern, Sprechchöre klingen auf. Mit allen Fasern ihres Herzens erwartet die Menge Dr. Goebbels.

Kurz vor 8 Uhr brausen in der Ferne die Begeisterungsrufe der Massen auf, die den Doktor auf seiner Fahrt zur Rundgebungshalle begrüßen. Der Jubel greift auf die Menschenmenge in der Rundgebungshalle über. Alle springen von ihren Plätzen auf. „Sieg-Heil, Goebbels!“ So drault es durch den weiten Raum. Die Kapelle intoniert den Präsentiermarsch. Dr. Goebbels ist der Eroberer von Berlin, der nun auch die Herzen der Deutschen im österreichischen Lande, die Herzen der Wiener im Sturm erobert hat! Langsam geht er durch die Halle. Er dankt nach allen Seiten für die begeisterte Begrüßung, die ihm hier bereitet wird. Seinen strahlenden Augen sieht man die Freude an, daß er endlich wieder in der Hauptstadt der deutschen Südostmark sprechen kann.

Von der Rednertribüne treten zwei SA-Mädel auf ihn zu und überreichen ihm einen Blumenstrauß. Der Doktor, dessen Liebe zu Kindern auch hier bekannt ist, dankt ihnen, herzlich freudig bewegt.

Und dann schallt ein scharfes Kommando durch die Halle: „Fahren und Standarten auf!“ Die gewaltigen Ränge des Badenweiler Marktes durchbrausen den riesigen Raum. Die Feldzeichen der Bewegung stehen ein. In Ehrfurcht und Schweigend werden sie von der Menge gerührt. Hinter dem Rednerpult nehmen die Fahnenabornungen Aufstellung.

Alles das ist ein Bild, das man drüber aus vielen Versammlungen kennt, und das doch immer wieder von neuem packt und ergreift, das aber hier an dieser Stelle, an der eben erst der Sieg errungen worden ist, auf alle einen Eindruck macht, den nichts im Leben auslösen kann.

H-Gruppenführer Reichshauptkammer Dr. Seuf-Jugant tritt, freudig begrüßt, zum Rednerpult. Frauendend Jubel klingt auf, als er an den Kampf erinnert, den Dr. Goebbels in Berlin gewonnen hat.

Aber dieser Jubel geht in dem Augenblick in glühende Begeisterung über, als Dr. Goebbels selbst an das Rednerpult tritt. Minutenlang kann er nicht mit sprechen beginnen. Minutenlang jubeln die Menschenmassen von neuem „Sieg-Heil!“ und „Heil Dr. Goebbels!“ Alle sind von den Plätzen aufgesprungen. Jeder hebt die Hand zum Gruß der Deutschen. Alle grüßen in nicht endender Begeisterung den Mann, der stets einer der Besten und Treuesten des Führers gewesen ist.

Endlich ist es möglich, Ruhe zu schaffen. Die klängevolle Stimme des Reichspropagandaleiters der Bewegung fällt den weiten Raum. Im ersten Augenblick fühlt man, daß er hier wieder aus tiefstem, vollstem Herzen spricht.

Sinngeben lauschen die Menschen seinen Worten, seinen klaren und bestimmten Sätzen, die in so weithergehender Weise dem Gedankengang der Bewegung, dem Gefühl des Augenblicks, der Größe der Stunde Form und Ausdruck geben. Es sind Unzählige unter dieser Menge, denen es heute zum ersten Male vergönnt ist, diesen Mann zu hören. Spontan brechen die Jurne aus, als er an die Verteilungswelle der Judenpresse erinnert, die einen ihrer Höhepunkte erreichte, als er vor sechs Jahren hier in Wien sprach.

In leidenschaftlicher Begeisterung geht die Menge mit, als er von der Machtübernahme des Nationalsozialismus im Reich spricht, als er in den Saal hineinruft, daß es für den Nationalsozialismus keine Frage gewesen sei, ob, sondern nur, wann Oesterreich wieder zum Reich zurückkehren werde. Das sind Worte, die diesen Menschen, unter denen so viele für die Idee Großdeutschlands geschritten und gelitten haben, aus dem Herzen gesprochen sind.

letzen Hörern zu, und diese wieder antworten mit lauten Geläufen.

In klaren und überzeugenden Worten zeigt der Redner den Weg auf, der zur Befreiung der unterdrückten und unterjochten, der gequälten und gepeinigten Deutschen in Oesterreich geführt hat. Und als er dann sagt, daß an demselben Tag, an dem Schicksal wählen wollte, der Ausschluß an das Reich vollzogen war, da wolle die Heilkrufe sein Ende nehmen. Spontan erheben sich die Massen, und wie aus einem Munde klingen es:

„Führer, wir danken Dir!“

Schönunglos stellt Dr. Goebbels die internationale Schicksalsfrage bloß, indem er ihr zuruft: „Wir nahmen Oesterreich mit dem Recht der Zahl und diese Zahl werden wir nach dem 10. April vorlegen“. Wieder begleiten jubelnde Zustimmung diese Worte des Ministers.

An ihr Innerstes pocht Dr. Goebbels, wenn er seine Hörer an das Gehör des Herzens, an den Inst des Gewissens und an die Beweiskraft des Werkes mahnt, das stimmungsgemäß dastehet, ein Werk, wie es nur der Nationalsozialismus schaffen konnte.

Mitteilend sind seine Worte, in denen er das Werden der Gemeinschaft, die Formung der Nation den Massen vor Augen führt, und immer wieder unterbricht lauter Jubel die Worte, mit denen Dr. Goebbels Etappe um Etappe, Zug um Zug, Schritt für Schritt das grandiose Aufbauprogramm vorführt, das das nationalsozialistische Deutschland aufgerichtet hat, und als er dieses Bild abrundet mit der Feststellung, daß Deutschland heute wieder eine Weltmacht ist, die nicht mehr angefochten werden kann und nicht mehr fortzudenken ist.

Dank und Freude zugleich sprechen aus den Geläufen. Sie immer wieder durch die Halle dringen, wenn der Minister feststellt, daß nunmehr auch das deutsche Oesterreich, der künftige Kern des großen Deutschen Reichs, teilhaben soll an dem, was Deutschland geworden ist. „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ So hallt es in Speichören lange und immer wieder durch die Halle.

In mitteilend Worten legt Dr. Goebbels dann die geschichtliche Leistung der alten deutschen Ostmark dar, den Kampf der Ostmark um das gesamtdeutsche Schicksal, und spricht damit aus, was alle empfinden und alle Deutschen befreit und beherzt. „Die Einheit ist heute geschaffen, der Schrei eines vergewaltigten Volkes nach Erlösung, die Sehnsucht nach dem großdeutschen Vaterland hat sich erfüllt.“ Wieder springen die Zehntausende auf von ihren Plätzen und jubeln und rufen und danken.

Wie armelich, wie kümmerlich, wie jämmerlich erscheinen dem Gegenüber die Schwächeren und dummen Behauptungen einer verhetzten und jüdischen Presse, die da salet, daß grenzüberschreitende Anordnungen seien, um dem österreichischen Volk Anstandsregeln beizubringen. Wahre Pöbelreden dröhnen durch den Saal, als der Minister mit diesen Deyern und Volksbetrügern abrechnet.

Dann aber liegt gespannte Aufmerksamkeit über den Redner, als Dr. Goebbels die Parole für die nächsten Tage, Wochen, Monate und Jahre verkündet: „Arbeiten, ansetzen, nicht reden, handeln, keine Programme, sondern aus Werk gehen!“ Daß das Volk ihn und seine Parole verstanden hat, das beweist der Jubel, der diese Worte begleitet.

Treffend und klar nimmt dann der Redner Stellung zu einigen gerade das österreichische Volk besonders interessierenden Fragen, zum Judenproblem, zum Kapitel Frei-

heit des Meinungs und dann zur Frage der Religion. Klar und unmissverständlich ist die Abgrenzung und Scheidung, die Dr. Goebbels trifft zwischen den Fragen des Diesseits und jenen des Jenseits. „Unser Christentum, das wir in den fünf Jahren unserer Arbeit verwirklicht haben, steht in den Herzen, nicht in den Kirchenbüchern.“ (Braufende Zustimmung und anhaltende Heilkrufe folgen dieser Feststellung des Ministers.)

Zwingend ist die Logik, mit der der Minister den parlamentarisch-demokratischen Gebilden von heute, diesen zerfallenden und absterbenden Einrichtungen einer veralteten Zeitperiode, das große, starke und machtvolle autoritäre Regime gegenüberstellt und dann von der Nationalsozialistischen Partei, jener einzigartigen Führerschule unseres Volkes, von der ungeheuren Dynamik und Kraft dieser Bewegung, dieser jungen, vorwärtsstürmenden, mitreißenden Bewegung, die Deutschland ein neues Gesicht und eine neue Form gegeben hat, spricht.

Ergriffenheit liegt über den Menschen, als Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang der alten Parteiorgane Oesterreichs seinen Dank und seine Anerkennung ausspricht, deren Glaube, Mut, Einsatz und Disziplin belohnt und zum Siege geführt wurden.

Kraftvoll, stolz und glaubensvoll steht die Bewegung. Sie ist der Garant für den Aufbau im Innern. Die Sicherheit der Nation nach außen aber gewährleistet die Wehrmacht.“ Wieder bricht der Jubel los, so laut und gewaltig, daß der Minister erst nach geraumer Zeit fortfahren kann. Seine Worte von dem scharfschneidenden deutschen Schwert finden jubelndes Echo.

Der Minister kommt zum Schluß. Ein leidenschaftlicher Appell ist es, den er an die deutschen Männer und Frauen, an die deutsche Jugend von Oesterreich richtet, der Appell, dem Manne zu vertrauen, der uns als Führer-träger voranschreitet, dem Manne, der für alle das, was er tut, die Verantwortung trägt, Vorbild der Nation, der Nachwelt und der Geschichte gegenüber.

Und als Dr. Goebbels die Frage an seine Hörer richtet, was es dem Gegenüber bedeute, wenn ein Volk aufgerufen werde, um in es zu lazen, da geben die Zehntausende immer wieder in Speichören den Ausdruck wieder, was sie im Innern befeelt.

Und noch einmal brach Jubel aus, als Dr. Goebbels rief: „Nun erhebe dich, Volk, stehe auf, als dein Vaterland und bekenne dich zu dem Mann und seinem Werk!“

„Führer, befehl, wir folgen!“

Das waren die Schlussworte von Dr. Goebbels. Alle in der Halle sind gepackt und aufgewühlt. Minutenlang donnern dann die Heilkrufe durch den Raum, die dem Führer gelten, nicht minder aber auch dem Manne, der heute gesprochen hat.

Der Landesleiter der NSDAP in Oesterreich, Minister Major a. D. Wolfner, macht sich zum Dolmetscher der Gefühle, die die Massen bewegen, und er dankt Dr. Goebbels in kurzen, aber heraldischen Worten.

Dann erklingen die Pieper der Nation. Sie sind in diesem Augenblick wie ein Gebet, wie ein Schwur.

Bei der Hofbar des Ministers stehen Tausende auf den Strahlen. Sie wollen, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, dem Berliner Doktor, der lebt und im Doktor geworden ist, noch einmal zuzubeln und ihm danken für das Erlebnis, das er ihnen an diesem Abend geschenkt hat.

Hermann Göring in Graz

Der Generalfeldmarschall sprach zu den Steiermärkern

In Graz. Schon in den frühen Nachmittagsstunden hatten sich nicht nur die Einwohner von Graz, sondern auch Zehntausende aus dem Lande in den Straßen gesammelt und harrierten geduldig der Ankunft Hermann Görings. Die Stadt drängte im Schwind unzähliger Fahnen.

Nur nach 18 Uhr fuhr der Zug in die Halle ein, umbrannt von den Heilkrufen der Menge.

Es war geradezu eine triumphale Fahrt, die zur Zierte der Kundgebung, der großen Maschinenhalle der stillstehenden Wegwerfer-Wagnonfabrik, führte. In der Halle erwarteten den Generalfeldmarschall 25.000 bis 30.000 Menschen.

Unter einem wahren Jubelsturm trat Hermann Göring vor das Mikrofon. Seinen Augen sah man die tiefe Bewegung an, die ihn beherzte. In plastischer und unerwartet wirkungsvoller Weise gab er ein Bild des Kampfes

und Aufstiegs des Nationalsozialismus und des Ringens um den deutschen Menschen. Unter begeisterten Heilkrufen der Massen rief er den Deutschen noch einmal ihre Sehnsucht nach der Vereinigung mit dem Deutschen Reich und das Bild der wunderbaren Erfüllung in Erinnerung.

Als er seine Rede mit den Worten schloß: „Die Welt wird es erleben in einem einzigen Aufschrei: Der Führer rief, und alle, alle, alle kamen!“, da brante ein Sturm der Begeisterung durch die weite Halle, und die Hände streckten sich dem Generalfeldmarschall in feierlichem Versprechen und Bekenntnis entgegen.

Wie in den Tagen des großen Umbruchs, so konnte Graz nach dieser mitreißenden Rede Hermann Görings noch lange keine Ruhe finden. Die Straßen waren erfüllt von Menschen. Überall lebte die Begeisterung fort.

Neugliederung der Wehrmacht im Lande Oesterreich

Gruppenkommando 5 in Wien: Oberbefehlshaber: General der Infanterie Vitz 2 Armeekorps in Wien u. Salzburg — Generaloberst von Bod lehrte nach Dresden zurück

In Berlin. Die Eingliederung des österreichischen Bundesheeres in die Wehrmacht wird mit dem 1. April abgeschlossen. Von diesem Zeitpunkt ab werden im bisherigen Oesterreich das Gruppenkommando 5 (Wien) mit dem XVII. Armeekorps (Wien) und dem XVIII. Armeekorps (Salzburg) neu gebildet. Generaloberst von Bod, der bisherige Oberbefehlshaber der 8. Armee, lehrte damit nach Beendigung seines Auftrages an seine Friedensstelle als Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 5 in Dresden zurück.

Dank an die 8. Armee

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat aus diesem Anlaß in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber der 8. Armee allen beteiligten Kommandostellen und Truppen für ihre Leistungen und ihre vorbildlich soldatische Haltung seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

In 10 Tagen 18475 Neueinstellungen in Wien

In Wien. Bereits drei Tage nach dem Umbruch ist in Wien eine Sonderaktion für Arbeitsbeschaffung in die Wege geleitet worden. Die ersten Ergebnisse dieser Aktion liegen nunmehr vor. Danach sind in knapp zehn Tagen nicht weniger als 18475 erwerbsfähige Arbeiter und Angestellte dem Elend der Arbeitslosigkeit entrissen und einer dauernden Beschäftigung zugeführt worden.

Im einzelnen erfolgten folgende Einstellungen: im Baugewerbe 2687, Bekleidungsindustrie 1946, graphische Industrie 827, Holzindustrie 867, Hotelgewerbe 960, Lebensmittelgewerbe 776, Friseur 221, Schuhherstellung 481, Landwirtschaft 196, Metallarbeiter 2361, Angestellte in Bürobetrieben 1887. Die Stadt Wien hat 3935 Arbeiter und

245 000 Fleisch- und Wurstkonserven für Oesterreich

Spende des Fleischerhandwerks für das BSWB. 1937/38

In Berlin. Der Reichsinnungsmeister Schmidt übergab dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes die Gesamtspende des Fleischerhandwerks für das Winterhilfswerk 1937/38. Diese Spende in Höhe von 245 000 Fleisch- und Wurstkonserven von je 1/2 Kilogramm Inhalt wurde auf Veranlassung des Reichsbeauftragten für das BSWB, aus schließlich für die Betreuung der Hilfsbedürftigen in Oesterreich zur Verfügung gestellt.

Die rumänische Regierung zurückgetreten
In Bukarest. Die rumänische Regierung hat heute dem König ihren Gesamtakt überreicht.

Parole zum 10. April

Einig glaubte nur ein Mann an Deutschland...

Deute glaubt ganz Deutschland an einen Mann!

Ein Glaube — ein „Ja“!

Der Dank der Oesterreicher

Dresden. Die tausend Volksgenossen aus Wien, die am Sonntag gelegentlich ihrer AdF-Reise durch die deutsche Gegend in Dresden weilten, sandten an Bürgermeister Dr. Kluge folgendes Telegramm:
„Allen Dresdnern herzlichsten Dank für die liebevolle Aufnahme der Arbeiter im Handel und Transport aus Wien!“
Heil Hitler!

Von der Reichshauptstadt zum Welthafen

Im Sonderzug des Führers, 29. März. Am Montag abend haben die Millionen der Hauptstadt Großdeutschlands dem Führer zugejubelt. Am Dienstag früh aber ist der Führer schon wieder unterwegs im Sonderzug auf der Fahrt nach Hamburg zum Stapellauf des zweiten AdF-Riesens und zur Großkundgebung in der Hauptenkehalle. So steht der Führer Tag für Tag an der Spitze des Volkskampfes, Tag für Tag mitten im Volk.

Mit dem Führer fahren nach Hamburg der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Len, der an diesem Tage mit dem neuen AdF-Schiff wieder ein großes Werk in den Dienst der sozialen Betreuung aller schaffenden Deutschen stellen kann, ferner die Reichsleiter Reichspressechef Dr. Dietrich und Böhmer, die Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brücker und Gruppenführer Schaub, die militärischen Adjutanten Major Schmundt, Korvettenkapitän von Puttkammer und Hauptmann von Below sowie der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Effer, und Reichs- bildberichterhalter Heinrich Hoffmann. An der Fahrt nimmt weiter teil Architekt Prof. Woldegar Brinmann, der die Innenausstattung des AdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ beauftragt, und der nun auch dem neuen AdF-Schiff eine vorbildliche und einmalige Ausgestaltung als „Schiff der Freude“ und „Schiff ohne Klassen“ geben wird.

Unzählige Berliner rufen dem Führer auf dem Ufer den Bahnhof ihre Abschiedsrufe zu. Dann beginnt die schnelle Fahrt durch den grauen Märztag. Schon in Bittenberg stehen wieder begeisterte Volksgenossen auf dem Bahnhofs- spallier, und als dann in Ludwigslust der Zug einige Minuten Aufenthalt hat, um den „fliegenden Hamburger“ vorbeizulassen, ist innerhalb von wenigen Minuten der ganze Bahnhof gesäumt. Männer und Frauen, Jungen und Mädchen stehen über die Barriere und springen über den Zaun. Sie ballen sich zusammen um den Wagen des Führers und strecken ihm ihre Hände entgegen, und ihre Freude kennt keine Grenzen, als der Führer vom Fenster seines Wagens ihnen lächelnd dankt.

Dann geht die Fahrt weiter Hamburg entgegen. An den immer dichter werdenden Spallieren auf den Bahnhöfen merken wir, daß wir uns Hamburg nähern. Aber nicht nur daran merken wir es: Auch der grau verhängene Märzhaimmel lacht und lächelt Hamburger Dauerregen.

Und nun sind wir in Hamburg. Die Vorstädte sind in ein Meer von Fahnen getaucht. Trotz des anhaltenden Regens grünen und überall die Gefolgschaften der großen Betriebe in den Vorstädten. Sie grünen und winken zum Zug. — „Der Führer ruft — das Volk tritt an!“ — diese Worte grünen uns in vielfachen Metern von einem großen Betrieb am Bahnhof Berliner Tor. Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof stehen wieder wie überall dicke, unübersehbare Menschenmengen Spallier. Von den Bahnhöfen grünen die Hamburger. Die Bahnarbeiter und Reisenden stehen Schulter an Schulter und bereiten dem Führer einen jubelnden Empfang. Dann sind wir am Dammtor-Bahnhof angekommen. Großhamburg empfängt den Führer.

Auch Oesterreichs Bergbauern wird geholfen

6000 Zentner Roggen und 220 000 Kilogramm Erbsen werden verteilt

In Graz. Zur Vinderung der Not in den bäuerlichen Notstandsgebieten wird eine großzügige Roggenaktion durchgeführt. Durch die Kreisbauernführer gelangen im Einklang mit der NSD, 6000 Zentner Roggen zur Verteilung. Gleichzeitige werden in den notleidenden Gebirgsbauernregionen ebenfalls durch die Kreisbauernführer 220 000 Kilogramm Erbsen verteilt.

Verdummungsmethoden

der sowjetspanischen Rundfunksender

Madrid von jedem Geschäftsverkehr abgeschnitten —

Wieder große französische Materialsendungen in Barcelona eingetroffen

In San Sebastian. In den Darbietungen der sowjetspanischen Rundfunksender spiegelt sich auch getreu die Resonanz der bolschewistischen Happlinge über die in letzter Zeit sich immer mehr häufenden Schlägen wider. In regelmäßigen Abständen werden Appelle verlesen, die bei der Bevölkerung falsche Hoffnungen erwecken sollen.

Eine französische Handelsfirma, die auch Vertreter in San Sebastian unterhält, wurde von ihrem Agenten in Barcelona davon unterrichtet, daß jede Geschäftsverbindung und jeder Privatverkehr mit Madrid gesperrt worden sei. Nach Mitteilung aus sowjetspanischer Quelle sind in Barcelona neuerlich 100 französische Fahrzeuge eingetroffen, mit denen 800 Tonnen „Lebensmittel“ herangeführt wurden.

Unbeschreibliche Greuel in Barbasastro

In San Sebastian. Die Frontberichterhalter des Hauptquartiers bezeichnen die Einnahme des Stützpunktes des bolschewistischen Zentrums in Barbasastro als den nachfolgenden Erfolg des Montags. In Barbasastro, das von den Navarra-Brigaden des Generals Solchaga eingenommen wurde, wütete der Bolschewismus schrecklicher als in den bisher besetzten Ortschaften der Aragon-Front. Über 600 Personen wurden von den bolschewistischen Zentern ermordet. Unter ihnen befanden sich der Bischof und 47 Priester, der Bürgermeister sowie die Angehörigen zahlreicher nationaler Organisationen, die selbst von den Bolschewisten als Kanonenfutter zwangsweise an die Front geschickt wurden. Zahlreiche Gebäude, darunter auch die Kathedrale, waren angezündet oder in die Luft gesprengt worden. Unter ihren Trümmern fand man zahllose verrostete Leichen. Aus dem Bischofspalast waren, wie üblich, die wertvollen Stücke sämtlich gestohlen worden.

Der Cinca-Fluß an mehreren Stellen überschritten

Barbasastro liegt bereits in der Etappe

Die Bolschewisten organisieren regellosen Widerstand

In Saragossa. Die Kämpfe an der Aragonfront gehen erfolgreich weiter. Im Laufe des Dienstag haben die nationalen Truppen den Cinca-Fluß an mehreren Stellen in westlicher Richtung überschritten. Die erst am Montag eroberte Stadt Barbasastro liegt nun bereits in der zweiten Linie der nationalen Offensive.

Ostlich und nordöstlich von Caspe hat sich der Widerstand der Bolschewisten verstärkt, die umfangreiche Verstärkungen — darunter auch die besonders berüchtigten Viterbrigaden — von anderen Frontabschnitten herangezogen haben. Da der feindliche Widerstand jedoch nur zusammenhanglos und abschnittsweise erfolgt, und die Nationalen bei gutem Wetter alle Waffen einsetzen können, brauchen sie diese Abwehrmanöver der Sowjets nicht sonderlich zu scheuen. Durch geschicktes Umgehen der Widerstandskräfte und durch starken Fliegerangriff haben sie sich zudem überall bereits durchgesetzt.

Aus Sachsen

Meinhold. Tödlicher Betriebsunfall. Der Nebenschichtführer Sohn des Rottweilener Pottschmidt in Meißen ist im Betrieb der Zentralmüllerei Pottschmidt in Thüringen, wo er als Vertreter beschäftigt war, tödlich verunglückt. Er war hinter eine in Gang befindliche Maschine getreten, um ein dortin gefallenes Werkzeug hervorzuholen. Dabei wurde er von der Maschine erfasst und erlitt schwere Kopfverletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Dresden. Im 105. Lebensjahr starb in Blaserwitz die Witwe Hannu Göttrich. Die Verstorbene war das 18. Kind einer Apothekerfamilie aus Leipzig.

Dresden. Todesfall. Der Leiter der Personalabteilung der Reichsbahndirektion Dresden, Direktor Dr. Otto Kählerich, ist am Dienstag gestorben. Kählerich, der im 57. Lebensjahr stand, trat Ende 1912 in den Dienst der vormaligen Preussischen Staatsbahn und war in Breslau, Opatowitz und Halle übernehmend mit Personalangelegenheiten beschäftigt. Am 1. Februar 1938 war ihm die Leitung der Personalabteilung der Reichsbahndirektion Dresden übertragen worden.

Dresden. Die Betrügerin Stoll festgenommen. Die von der Dresdner Kriminalpolizei gefaschte vielseitige Betrügerin Charlotte Stoll konnte festgenommen werden. Sie ist überführt, im Dresdner Stadtgebiet mehrere Einmissetatigkeiten begangen zu haben. Außerdem sind ihr einige Betrugsfälle zum Nachteil von Männern, die sie auf der Straße angeprochen hatte, nachgewiesen worden.

Dresden. Reiche Diebesbeute. Nachts fingen unbekanntes Diebe nach Einschlagen einer Fensterscheibe in eine Wohnung auf der Marienberger Straße ein. Sie durchwühlten sämtliche Behältnisse und erlangten außer 375 RM. Bar Geld mehrere goldene und silberne Armbänder, Ringe, ferner Kleidungsstücke, Altentafeln, ein Koffergeschloß und ein Sparkastenbuch.

Dresden. Leichterfall Schöbe ermittelt. Vor einigen Tagen war, wie gemeldet, im Dörfchen ein 14 Jahre alter Junge, der mit einigen Kameraden sein Modellflugzeug fliegen ließ, von einem Unbekannten erschossen worden. Den Nachforschungen der Polizei ist es jetzt gelungen, den Täter, der den unglücklichen Schuss abgegeben hatte, in der Person eines 16 Jahre alten Lehrlings aus Dresden zu ermitteln und festzunehmen. Offenbar hatte der junge Mann, der mit der Schusswaffe nicht richtig umzugehen verstand, den tödlichen Schuss aus Versehen abgegeben.

Leipzig. Schwindel mit Ferntransporten. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 28 Jahre alten Kurt Sommer aus Marktlebera wegen Rückfallbetruges, Urkundenfälschung und Rückfalldiebstahls zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, 300 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust; eine aus Hamburg kommende, 22 Jahre alte Mitangeklagte wurde mangels Beweises freigesprochen. Der bereits erheblich vorbestrafte Sommer verließ im Jahre 1935 kurz nach einer Strafverbüßung seine Familie in Leipzig, um seine Erfahrungen „auszunutzen“, die er früher als Ferntransporter gemacht hatte. Er erzielte nach und nach in über 30 deutschen Städten, vornehmlich bei Paderborn, Weiden und Regensburg, halbe bis ganze Lasten für seinen Ferntransport, den er überhaupt nicht besaß. Die Hauptrolle aber waren ihm natürlich Vorkaufe, die er in den meisten Fällen auch erlangte. Dann aber tauchte Sommer bei Abschleppfirmen auf, erliefte etwas von einem Unfall, den er gehabt hätte, und beantragte die Firma mit dem Abschleppen „seines“ Lastzuges. Diesen konnte man natürlich, da nicht vorhanden, lange suchen, ebenso den Mann, dem man noch autarkäus für das „Anladen der Waren“ und die „Benachrichtigung seiner Auftraggeber“ Geld anbieten hatte. In Hamburg lernte Sommer die letzte Mitangeklagte kennen, die seit November dann seine Beisitzerin war. Das Glück dauerte nur kurze Zeit, da das Paar im Dezember in Stuttgart festgenommen werden konnte. Sommer hatte bis dahin in knapp zweieinhalb Monaten nicht weniger als über vierzig Geschäfte um über 1000 RM. erleichtert.

Leipzig. Kraftwagen fährt gegen ein Hausgrundstück. Am Montag vormittag fuhr ein Kraftwagen an der Einmündung der Ludwigstraße in die Tauchaer Straße beim Ausweichen vor einem unlenkenden Kraftwagen einen 24 Jahre alten Radfahrer an und dann gegen ein Hausgrundstück. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch, der Venen des Kopfes nur leichte Verletzungen. — Auf dem Mittelstreifen geriet der Anhänger eines Fernlastwagens in der Kurve nach rechts ins Rutschen und drückte einen 56 jährigen Radfahrer gegen einen parkenden Kraftwagen. Mit einem Hinterkopfbruch, Kopfverletzungen sowie einer Wehrverletzung mußte der Mann ins Krankenhaus gebracht werden.

Schleiz. Unfall durch einen führerlosen Kraftwagen. Auf dem Parkplatz vor dem Amtsgericht setzte sich plötzlich ein Kraftwagen, dessen Handbremse vermutlich unbefestigt gelassen worden war, von selbst in Bewegung. Der führerlose Wagen durchbrach zunächst die Absperrketten am Handstell des Marktplatzes und fuhr dann gegen den beleuchteten Beweiser, der umgefallen wurde. Der Wagen erlitt erhebliche Beschädigungen. Personen wurden nicht in Mitleidenhaft gezogen.

Leipzig. Opfer der Arbeit. Bei Vorkühlarbeiten auf dem Bahnhof Litzsch wurde der 34 Jahre alte Bahnarbeiter Alfred Weiß tödlich überfahren. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Burgstädt. Unfall mit Todesfolge. Als der 50 Jahre alte Arbeiter Beyer aus Wühlau seine Arbeitstätte in Hartmannsdorf mit dem Fahrrad verließ, wurde er von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Beyer ist an den Folgen des Unfalls im Chemnitzer Krankenhaus gestorben.

Kodewitz. Im Bau von Volkswohnungen führend. In der von Bürgermeister Pfeifer geleiteten Verwaltung mit dem Vorkühler wurde dem Verkauf von größerem Baugelände an der Mühlgraben-Selzerstraße und an der Schmidtstraße zugestimmt, auf dem die Stedlungs- und Wohnungsbau-Gesellschaft Dresden weitere 70 Volkswohnungen erstellen wird. Kodewitz mit seinen verschiedenen vorbildlichen Siedlungen darf damit für sich in Anspruch nehmen, daß es auf dem Gebiete der Errichtung von Volkswohnungen und Eigenheimen mit zu den führenden Gemeinden im Vogtland gehört.

Reichenbach i. V. Beginn des Lehrwerkstättenhauses. Die Ausführung des Projekts der Erweiterung der Reichenbacher Gewerbe- und Berufsschule ist nun auch praktisch in Angriff genommen worden. Begonnen wurde mit den Ausschaffungsarbeiten für das zu errichtende große Lehrwerkstättengebäude. In etwa zwei Wochen dürfen auch die Maurerarbeiten ihren Anfang nehmen.

Gegen die geplante Abwasserreinigung. In Schredenstein fand eine Versammlung statt, in der gegen die vom sächsischen Staat geplante Abwasserreinigung an der Schredenstein-Schleuse Stellung genommen wurde. Durch die Auffassung um zwei Meter soll erreicht werden, daß die Turbinen des Abwasserwerkes in Schredenstein voll ausgenutzt werden können. Die Vertreter sämtlicher Ufergemeinden von Schredenstein bis hinauf nach Gernroth bei Leitzsch sprachen sich gegen diese Auffassung aus, zumal schon die letzte Auffassung diesen Gemeinden empfindliche Schäden gebracht hat, die bis heute noch nicht gut gemacht worden sind. Durch eine weitere Auffassung würden am Ufer

schon vorhandene Sandbänke entstehen, die die Abwasserreinigung vernichtet werden. Auch müßten viele an der Ufer gelegene Häuser abgetragen werden. Der Schaden würde in die Millionen gehen.

Ein Vater von sechs Kindern zu Tode geprügelt

Komotau (Böhmen). In Neititz erschlugen die beiden Brüder Nis aus Neititz nach einem Wirtshausstreit den 48 Jahre alten Landwirt Josef Meizner, Meizner, der sich kräftig gewehrt hatte, wurde heute feil mit fünfzehn Wunden in einer Blutlache tot aufgefunden. Er war offenbar zu Tode geprügelt worden. Die Gendarmerie verhaftete die beiden Brüder, die hartnäckig leugnen. Da jedoch beide feilliche Verletzungen aufweisen, steht ihre Schuld wohl außer Zweifel, zumal sie dem Landwirte nach dem Streite auf die Dorfstraße gefolgt waren. Tragisch am dem Falle ist, daß der Landwirt Meizner erst kürzlich seine Frau verlor und nunmehr sechs Waisen um ihren Ernährer trauern.

Lohnzahlung an Feiertagen

Der Reichsverband der Arbeit für das Wirtschaftsbereich Sachsen teilt mit: Aus gegebenem Anlaß bringe ich das Gesetz über die Lohnzahlung am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, vom 26. April 1934 (RGBl. Nr. 45 vom 26. 4. 34), und die Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 8. Dezember 1937 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 290 vom 4. 12. 37) in Erinnerung. Im Sinne dieser Anordnungen sind zu beachten der 1. Mai, der 1. Januar, Ostermontag, Pfingstmontag und der 1. und 2. Weihnachtstage. Danach erhalten alle Gesellschaftsmitglieder für die Arbeitszeit, die infolge des Feiertags ausfällt, den regelmäßigen Arbeitslohn als sogenanntes Feiertagsgeld zugesagt. Ueber die Höhe des zu zahlenden Feiertagsgeldes sind verschiedene Zweifel aufgetaucht. Es wird daher auf folgendes aufmerksam gemacht:

Die Gesellschaftsmitglieder sind hinsichtlich ihres Verdienstes so zu stellen, als wenn auf den Feiertag kein Feiertag fallen würde. Sie müssen also den Lohn erhalten, den sie verdienen, wenn sie an diesem Tage hätten arbeiten können. Das ist der Lohn für die regelmäßige bisherige betriebliche Arbeitszeit. Es erhält demnach der Achtstundens- oder Tagelöhner die Bezüge für acht Arbeitsstunden, der Akkordbarbeiter den durchschnittlichen Arbeitslohn, der Mehrarbeiter den entsprechenden Mehrarbeitslohn. Anderweit vorgelegene laufende Zuschläge oder Leistungszulagen bleiben ebenfalls bestehen. Soweit eine Tarifordnung für den Feiertag die volle Bezahlung vorschreibt, bleibt es bei dieser Regelung auch dann, wenn an dem Werktag, auf den der Feiertag fällt, tatsächlich länger gearbeitet worden wäre.

Wenn besonderer Arbeitsanfall es nötig macht, daß die am Feiertag ausfallende Arbeitszeit durch Mehrarbeit an einem anderen Werktag im Rahmen der Arbeitszeitordnung ausgeglichen werden muß, ist neben dem Feiertagsgeld für die Mehrarbeit zu leistende Lohn einschließlich des vorgeschriebenen Mehrarbeitszuschlages zu zahlen; ein Ausgleich durch zusätzlicher Mehrarbeit ist nicht gefordert. Wenn im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen am Feiertag im Betriebe gearbeitet wird, ist für die geleisteten Arbeitsstunden der entsprechende Lohn mit den tariflich vorgehene Feiertagszuschläge zu zahlen.

Eine Umgehung der Anordnungen durch wenig begründete Entlassung eines Gesellschaftsmitgliedes vor dem Feiertag bereitet nicht von der Verpflichtung zur Zahlung des Feiertagsgeldes.

Für die Heimarbeit und die Hausgewerbetreibenden mit bis zu zwei Betriebsarbeitern gilt eine Besonderheit:

Sie erhalten das Feiertagsgeld für den Feiertag auch dann, wenn sie nicht ununterbrochen oder unmittelbar vor den Feiertagen beschäftigt waren. Es genügt vielmehr eine periodische Beschäftigung in der Heimarbeit während des Zeitraumes von sechs Monaten vor dem Feiertag. Die Höhe des Feiertagsgeldes beträgt $\frac{1}{2}$ v. d. in diesem Zeitraum an der Heimarbeit ausgeübten reinen Arbeitentgelte ohne die Unkostenzuschläge. Die Auszahlung erfolgt spätestens bei der ersten Entgeltzahlung nach dem Feiertag; vor dem 1. Mai soll eine angemessene Abschlagszahlung gewährt werden.

Die Schulung unserer Jungmädelsführerinnen

Am 19. April, dem Vortage des Geburtstages der Führer, haben zum ersten Mal die Rehmädlerinnen vor ihren Wädeln und ihrer Führerinnen, die nun die Verantwortung auf diesem Tag für die ihr anvertrauten Wädel in Jungmädelschulen auf vier volle Jahre übernimmt. Ein Jahr lang hat sie in der Jungmädelschule-Anwärterinnen-Schule ihren Dienst getan, um dort durch die enge Gemeinschaft und die stärkere Führung charakterlich gefestigt zu werden, durch intensive Schulung weltanschaulich sicher empfinden zu lernen und sich die notwendige Sicherheit in der praktischen Jungmädelschulung zu erwerben. In den Osterferien findet zum Abschluß der Jungmädelschule-Anwärterinnen-Schulung ein Schulungslager statt, das eine Zusammenfassung aller bisher Gekulten bringt. Die Jungmädelschule-Führerinnen sind herausgewachsen aus den Reihen ihrer Wädel. Jung genug, lebt sie das selbe Leben wie sie, hat dieselbe einfache Kameradschaft. Stellt sich unter dieselben Gesetze und handelt als erste danach. Eins aber stellt sie heraus — sie fordert mehr von sich als von ihren Wädeln, sie lebt ihnen Rucht und Dienst vor. Ist sind sie noch sehr jung, diese Jungmädelschule-Führerinnen, die eben selbst noch im Glied stehen und gefordert werden, aber bedingungslos nationalsozialistisch sind sie, bedingungslos treu ihrer Sache, die ihnen höher steht als persönlicher Ehrgeiz. Voll Willen und Tatbereitschaft sind sie, voll Schwung, Wädel, die aus dem Erleben unserer Art, aus unserer Gemeinschaft kommen, um mit Ernst und Verantwortung auf die Wädel zu stehen zu helfen, die sich auch in diesem Jahr wieder in unseren Reihen einstellen.

Vorzügliche Ergebnisse des HJ-Flieger-Lehrganges

Der vom 13. bis 26. März stattgefundenen Sonderlehrgang der Flugfacharbeiter von den Gebieten Sachsen und Mitteldeutschland der Segelflugschule in Großröderwald hat ein vorzügliches Ergebnis aufzuweisen. Mit den Meistflugleistungen sind von den 48 Teilnehmern insgesamt 714 Starts ausgeführt worden, die besonders durch das herrliche Wetter und den guten Flugwind der ersten Woche begünstigt wurden. Auf dem Motorflugplatz konnten 27 Schiffsflüge mit den drei Versuchsmaschinen „Kranich“, „Wolf“ und „Babb“ durchgeführt werden, wobei sich einige größere Ueberland-, Höhen- und termische Segelflüge ergaben. Alle Teilnehmer durften auch an einem Motorflug teilnehmen. Die Prüfungen für den U-Schein lezten 12 und für den V-Schein ebenfalls 12 Flugpiloten bestanden ab. Teilprüfungen konnten im übrigen alle Teilnehmer bestehen. Während die Tagesshiffler mit dem Flugdienst ausgestattet waren, gedonen die Wädel der theoretischen Ausbildung. So werden Wädeln aufgestellt für die

kommende Sommerarbeit der HJ- und Flieger aus der Fluglehre behandelt. Weiterhin sprachen mehrere Abteilungsleiter der Gebietsführung Sachsen der Hitler-Jugend über Lebenserziehung und körperliche Erziehung, Gestaltung von HJ-Fliegerlagern, Sozialarbeit, Presse und Propaganda und über verwaltungsmäßige Fragen. Mit großer Begeisterung wurden die Vorträge von Major Traub der Fliegererkundungsabteilung Weimar-Nebra über „die Luftwaffe als höchste Wehrpolitische Erziehung des fliegenden Deutschlands“ und des Hauptsturmführers Schmidt über „Kriegserlebnisse eines Frontfliegers“ aufgenommen.

Zu einem Erlebnis gestaltete sich auch eine sonntägliche Morgenfeier, zu der Hg. Buch, der Leiter der Gauschule Hammerleubsdorf, das Wort ergriff.

Der Führer des Gebietes Sachsen der HJ, Gebietsführer Buch, besichtigte kürzlich die Segelflugschule und konnte sich selbst von den ausgezeichneten Leistungen der Flugschüler überzeugen. Am Abend nahm er noch an dem von der Segelflugschule ausgetragenen ergatzbräulichen Feiertag teil, der die gesamte Bevölkerung von Großröderwald mit den Flugfacharbeitern der HJ bei frohlichem Spiel und Singen vereinte. Den Abschluß des Sonderlehrganges bildete die Eröffnung der Ausstellung „Vom Dampfer zur Luftwaffe“ und ein Kameradschaftsabend mit dem VZFK, wobei auch zuletzt noch nach den Tagen anstrengender Arbeit der Fliegerhumor zu seinem vollen Rechte kam.

Rohtstoffe wie noch nie

Nach der Machtübernahme setzten die kraftvollen Bestrebungen der Reichsregierung ein, die Rohstoffversorgung der deutschen Industrie nach Möglichkeit vom Ausland unabhängig zu machen. Der Verlust unserer Kolonien und die Abtrennung wichtiger Rohstoffgebiete vom Reich hatten die deutsche Industrie in erhöhtem Maße auf den Austausch industrieller Fertigerwaren gegen Rohstoffe angewiesen; ein Verfahren, auf dessen Durchführung die Einstellung der ausländischen Rohstoffmärkte in außerordentlich hohem Maße einwirkte. In der Tat gelang es dem internationalen Kapital, durch Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, dem „Wirtschaftskrieg“, diese seine Uebermacht zu einer Verhärtung der politischen und wirtschaftsrechtlichen Distanz der deutschen Volkswirtschaft nutzlos auszunutzen. Keine davon war der Ausverkauf Deutschlands, der mit ihm befristetweise in dem Vordringen der jüdischen Welt-Gruppe erlebten, war die Inflation, der Hunger und die jahrelange Damerrie und die fürchterliche Arbeitslosigkeit.

Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge fand Pate bei der Verkündung des zweiten Vierjahresplanes, dessen Ziel es ist, die Selbständigkeit des Reiches auch auf dem Gebiete der Rohstoffe herbeizuführen. Den Ausbau der heimischen Rohstoffwirtschaft vorwärtszutreiben, den Verbrauch zu senken und von hoher Werte aus die Erhaltung von Austauschstoffen, die Entdeckung neuer Lagerstätten und die Hebung der noch verbleibenden Erträge, wie sie in der Arbeitskraft des deutschen Volkes, in seinem Erfindergeist und in dem natürlichen Reichtum des Bodens begründet liegen.

Die Beauftragung des Generalfeldmarschalls Hermann Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes und seine Ausstattung mit weitreichenden Vollmachten hat sich schon bald nach Verkündung dieser Maßnahme auf dem Parteitag 1936 als eine der bedeutungsvollsten Faktoren beim Aufbau des Reiches erwiesen, die überaus bisher geplant und durchgeführt wurden. Die beschworenen und drohenden Stimmen, die über die Grenzen herüberschallten, machten es dem Leyen unter uns deutlich, daß dort erkannt worden ist, wie einschneidend durch die Selbstversorgung Deutschlands auf dem Gebiete der Rohstoffe sein Verhältnis zur Umwelt geändert wird. Und in der Tat sieht man schon im zweiten Jahre des Vierjahresplanes die ganz ungewöhnlichen Auswirkungen auf allen Gebieten des täglichen Lebens.

Trotz unferes ungeborenen Mehrverbrauches, der im Zeichen einer unter höchstem schaffenden Wirtschaft und anderer Wiederanfristung steht, hat sich der Einfuhrüberschuß an Rohstoffen und Halbwaren gegen 1929 auf etwa 88 % gesenkt, während gleichzeitig die inländische Rohstoffproduktion auf 18 wichtigsten Teilgebieten bis auf fast 100 % von 1929 anstieg. Der Ueberland unserer politischen Gegner gegen die Annullierung Oesterreichs galt zum ausschlaggebenden Teile der Stärkung unserer Rohstoffversorgung, die durch die in der Wiener Rede Hermann Görings proklamierte Uebertragung des Vierjahresplanes auf Oesterreich sinnvollen Ausdruck gefunden hat.

Es ist unnötig, Einzelheiten zu nennen. Die Gründung der Reichswerke A.G. für Erbergbau und Hüttenwesen Hermann Göring, Berlin, die Ende Juli 1937 erfolgte, kennzeichnet die Aufgaben und Erfolge ebenso gut wie die Ueberproduktion der Zellulose auf Ostpreußen oder die Erzeugung synthetischer Brennstoffe aus Kohle; auf allen Gebieten geht Mehrproduktion, Verbrauchslenkung und Austauschförderung Hand in Hand: Rohstoffe wie noch nie.

Kritik an der Gesellschaft

Dietrich Eckardt „Dunkle Wege“ im Theater des Volkes

Zu den heftigsten und ironischsten Angriffen auf die bürgerliche Gesellschaft der Vorkriegszeit gehört Dietrich Eckardt Komödie „Dunkle Wege“, die das Theater des Volkes anlässlich des 70. Geburtstages des Dichters in einer Neuauffassung bot. Aus dem einsamen Herzen des Dichters heraus, aus der Ablehnung der geistigen Kohlen seiner Zeit (hat er das schonungslos Bild eines sich in Vorlesen erschöpfenden Bürgertums. Gegen diese geistige Amputation stellt er die dämonische Erlösungssucht eines Kuhensleiters, dessen ganzer Tun eine klandestine Verwöhnung der Ertragslose seiner Mitmenschen ist. Dem in Schuld verstrickten gibt er alle Sätze seiner eigenen Vereinfachung. Die Komödie gehört zu den bittersten und in ihren Sentenzen schärfsten Werk eines großen Einsamen, der in seiner Zeit mehr suchte, als sie ihm geben konnte. Sie ist für und heute nur aus der vergangenen Zeit heraus vernehmlich, einer Erkenntnis, der auch der Spieler Max Jähmig nachging. Er entwickelte sein Spiel aus der vergangenen Epoche, die er als etwas Abgeschlossenes, distanzlos betrachtete. Bedächtig und klar war das Milieu ausgedeutet, dessen äußeren Rahmen das unverzeichnete Bühnenbild Hans Kämmerlings bot. Die wechselvolle und spannungstarke Handlung, ihre komplizierten Momente liehen die Komödie oft ins Satirische abgleiten, die das Milieu leicht verzeichnete. Der nachfolgende Wert, die ziellose Mischung aus Trauer und Komik blieben gemahrt. Das Ensemble zeigte einen erhellenden Einsatz, der das Erlebnis verstärkte. Hannes Döbelin gab dem Grafen die ganze notwendige Zweifelhaftheit. Seine härteste Szene lag in dem abendlichen Zweigepäch mit Hie Bort, der relativ Gerda, Max und durchdracht Willa von Dendrich Kommerziant, sympathisch Dora Max als seine Frau. Eine abgerundete und voll ausführende Leistung bot Kurt Heinz Welle als Toxent. Seiner Gattin identische Adelceine Galla bewege die Jüge. In weiteren Rollen: Otto Welcher (Postleirat), Max Jähmig (Dr. Klemens) und Albert Willa (Café Keller). Die Aufführung erreichte sich eines herrlichen Beifalles.

Ab. Junfermann.

Vom Bülowplatz zum Horst-Wessel-Platz Arbeiterwohnungen statt Scheunenviertel — Berlins neues Gesicht

Von unserem Sonderberichterstatter Albert Brodbeck

Berlin, im März 1938.

Es war an einem Januartag des Jahres 1932, an einem Sonntagvormittag. Da gab es an den Ausgängen des U-Bahnhofes Schönhauser Tor einen gewaltigen Tumult. Zweitausend Menschen wollten zu einer Morgenfeier in die Volkshäuser. Aber die Polizei verperrte die U-Bahn-Ausgänge. Kieselsteine ab. Es wurde gewaltig geschimpft. Bis dann bekannt wurde: Die Polizei muß den ganzen Bülowplatz absperrn. Die Kommunisten demonstrieren.

Die Morgenfeier fiel ins Wasser. Die Demonstration, mit Fahnen, Schalmeyen, Transparenten, Hoch- und Niederrufen, mit Reden und lauten Liedern dauerte stundenlang. Den Gefangenen im U-Bahn-Schacht blieb nichts weiter übrig, als den Rückweg mit der U-Bahn anzutreten.

Aber das war noch ein höchst gemüthlicher Zwischenfall gewesen. Am Bülowplatz war ja schließlich immer etwas „los“, und nicht in jedem Falle verließen die Aktionen so harmlos. Drüben stand das Karl-Liebknecht-Haus, die Hochburg der deutschen Kommunisten. Die blutrote Fahne mit Sowjetstern, mit Sichel und Hammer leuchtete auch des Nachts im Licht eines Scheinwerfers auf. Knallige Plakate, jedes einzelne einen Hochverrat wert, umsäumten die ganze Hausfront, wochenlang, monatelang. „Rotfront!“ hielt Wache vor den Eingängen zur „Roten Fahne“. Der Bülowplatz war der ständige Sammelpunkt der Kommunisten.

Ein unheimlicher Name

Unheimlich wurde der Name, als da oben Schüsse trachten, weil die Leute im Liebknecht-Haus Politik mit Verbrechertum verwechselten. Eines Abends fielen die Polizeioffiziere Anlauf und Lent unter den Schüssen der roten Banditen auf dem Bülowplatz, einen Steinwurf weit entfernt von der roten Hochburg. Die Körper verschwanden unerkannt. Es gab ja Schlafmittel genug — nicht nur drüben im Liebknecht-Haus. In den Katakomben rings um den Bülowplatz fand Gefindel leichter Prägung ohne weiteres Schutz. Das „Scheunenviertel“ hatte es in sich. Der Bülowplatz hatte eine traurige Berühmtheit erlangt: in ganz Berlin, im Reich draußen — und noch viel weiter.

Daran muß man sich erinnern, wenn man heute eine Bilanz ziehen will. Alles hat sich geändert — wirklich alles! Die Geschichte dieses Platzes — die Geschichte von nur fünf Jahren! — erscheint, fast wie ein Symbol.

Wandlung eines Platzes

Aus dem Bülowplatz wurde der Horst-Wessel-Platz. Aus dem Zentrum des roten Verbrechertums wurde ein neuer Mittelpunkt eines Berliner Arbeiterviertels: modern, schön, befreit von allem Dreck, eine Stätte des friedlichen Alltags und froher Abende. Nichts erinnerte mehr an die schreckliche Zeit von damals: nur die Denkmäler der gefallenen Polizeioffiziere und der im Kampf gefallenen oder hinterlistig ermordeten Rationalsocialisten mahnen auch heute noch an die bitteren Jahre von einst.

Im ehemaligen Liebknecht-Haus sieht SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. Die Kaskadetten sind weggejagt worden. Schöne, freundliche, gesunde Wohnhäuser für Arbeiter stehen auf ihrem Platz. Und jeden Abend erholen sich 2000 Bertätigte im „Theater am Horst-Wessel-Platz“ von des Tages Arbeit.

Neuer Geist

Der Bülowplatz zum Horst-Wessel-Platz: Es ist mehr als eine äußere Veränderung! Ein anderer, ein neuer Geist lebt nicht nur in den Arbeitervierteln: er lebt in ganz Berlin. Aus der roten Hochburg wurde die Hauptstadt des Dritten Reiches, deren Millionenbevölkerung einmütig hinter dem Führer Adolf Hitler steht. Und ebenso, wie dieser Platz sein Gesicht verändert hat, wächst auch ein neues Berlin heran, dem wir an allen Ecken und Enden begegnen.

Die das Scheunenviertel hieß, so hießen andere Schandviertel der Hauptstadt. Mit klübnem Griff ist aufgeräumt worden. Gerade in den sonnenarmen, lichtlosen Wohnvierteln des Ostens und des Nordens ist so manche Brezche geschlagen worden. Unmöglich, die Punkte alle aufzuzählen, wo das Alte, das Däbliche unter der Epithade zertrümmert wurde, um neuen, schönen Wohnhäusern Platz zu machen, die in erster Linie dem Arbeiter zugänglich gemacht worden sind. Und wie oft in den letzten vier oder fünf Jahren hat die Stadt Berlin ganze Viertel weggeräumt und neue Grünflächen entstehen lassen — auf Gebieten, wo bisher Mietkasernen übelster Prägung, verdrückt und ungesund, gestanden hatten.

Berlin baut wieder

Trauen am Stadtrand: wie hat sich das Bild verändert! Nachdem die Bautätigkeit in den Jahren der Krise und des Verfalls fast völlig aufgehört hatte, entstanden jetzt innerhalb weniger Jahre schöne, weite Siedlungen, mitten in der freien Landschaft — Wohnungen, die jeden wünschenswerten Komfort besitzen und die dennoch im Preis erschwinglich sind. Und gerade jetzt soll der Wohnungsbaubau, insbesondere der Kleinwohnungsbaubau, mit ganz besonderem Nachdruck betrieben werden.

Berlin baut, Berlin verjüngt sich — und Berlin wird schöner. Durch den Entschluß des Führers soll die Hauptstadt des Reiches ein ganz neues Gesicht bekommen. Wir sehen die gewaltigen Bauten des Reichsvorfeldes vor uns, sehen den neuen Zentralflughafen entstehen. Wir verfolgen die riesigen Umbauarbeiten an der Ost-West-Achse und warten mit Spannung auf die Durchführung der gigantischen Projekte im Zuge der Verwirklichung der Nord-Süd-Achse.

An der Havel draußen entsteht die neue Hochschulstadt. Für 160 000 Kleingärtner soll Dauergartensland am Rand der Stadt bereit gestellt werden. Ein 200 Kilometer langer Autobahnring legt sich um Berlin, und fünf mächtige „Schnellstraßen“ führen vom Zentrum zum Ring. Berlin baut, Berlin wird schöner, moderner, größer. Eine ungeheure Wandlung in fünf Jahren! Und doch: es ist erst ein Anfang.

112000 RM.!

Das Endergebnis der drei Wunschabend des Reichstenders Leipzig

Zwischen den einzelnen deutschen Spendern hat eine Art Wettrennen eingeleitet, wer bei seinen Wunschveranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes das höchste finanzielle Ergebnis verzeichnen kann. Der Reichstender Leipzig hat in diesem Winter mit Wunschveranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes begonnen und ihnen dadurch eine neue und reizvolle Note gegeben, daß er Wunschveranstaltungen einführte und den Besuchern der Abende Gelegenheit gab, Länze oder Gespräche mit beliebigen Filmschauspielern oder mit dem Anjaer Harry Langewiesch zu erheuern. Diese neue Art hat schnell begeisterte Zustimmung und ein erfreuliches Mitgehen der Hörer gefunden, das sich nicht zuletzt in immer steigenden finanziellen Ergebnissen der drei Wunschabend ausdrückte. Brachte der erste Wunschabend des Reichstenders Leipzig einen Bruttogewinn von 11 000 Reichsmark, so stieg der des zweiten Abends auf annähernd 33 000 Reichsmark und der dritte und letzte Wunschabend dieses Winters schloß mit der besonders erfreulichen Steigerung auf 68 312 Reichsmark ab. So hat der Reichstender Leipzig mit nur drei Wunschabenden dem Winterhilfswerk mehr als 112 000 Reichsmark zuführen können und kann stolz sein, damit wesentlich zum Kampf des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte beigetragen zu haben. Im kommenden Winter wird der Reichstender Leipzig sich in gleicher Weise in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen.

Zum 10. April 1938!

Bewahrt du deiner Väter Gut?
Hör auf den Sang in deinem Blut!
Was sie ersehnten, war der Traum
Von eines Reiches Mantelraum.
Heut steht sie auf und find dir nah —
Schaff du die Tat mit deinem Ja!

Heinrich Zerkowen.

Herzlicher Empfang der österreichischen Kinder in der Pfalz

Eindrücke, die diese Kinder nie vergessen werden

In Neustadt an der Weinstraße. Gestern vormittag kamen die beiden R.B.-Zugzüge mit 1000 Wiener Arbeiterkindern im Gan Saarpfalz an. Eine lange Nachtfahrt lag hinter diesen Kindern, an Schlaf war wenig zu denken, denn überall auf den Durchgangsbahnhöfen standen deutsche Volksgenossen, die sich gegenseitig an Vießgaben und allerlei Vederbüßen für die österreichischen Kinder überboten und ihnen als den ersten Boten aus dem wieder heimgekehrten Oesterreich lebhaft zujubelten. Wie groß aber war erst das Erstaunen und die Freude der Kinder, als sie gegen 9 Uhr vormittags im mitten im Pfälzer Blütenparadies gelegenen malerischen Neustadt an der Weinstraße eintrafen.

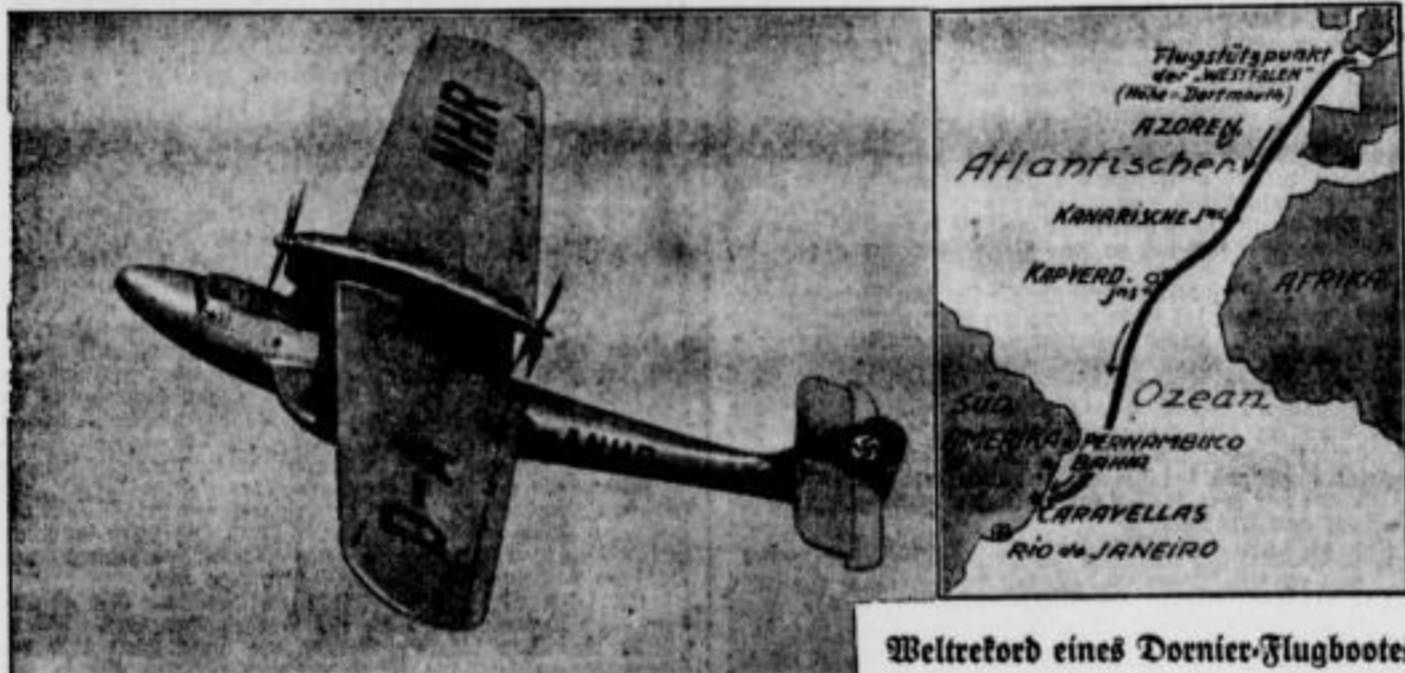
Trauen auf dem Bahnhofsvorplatz bereitete die gesamte Bevölkerung der Stadt ihren kleinen Gästen einen überaus herzlichen Empfang. Die SA mit einem Musikzug, der SA, das Jungvolk und sämtliche Schulen waren vor dem Bahnhof angetreten. Alle Betriebe haben geschlossen, damit die Belegschaften Gelegenheit haben, an der Begrüßung der österreichischen Kinder teilzunehmen. Ein freudiger Begrüßungsmarsch klang auf als diezüge in den Bahnhof rollen, und nach kurzen herzlichen Worten der Gastgeber geht es dann erst einmal hinüber in den großen Saal der Stadt, wo die Kinder mit Schokolade und Kuchen bewirtet und ihren Pflegsältern zugeweiht wurden. Von Landau bis hinauf nach Wachenheim beherbergen all die bekannten Weinstädchen und Weindörfer jetzt österreichische Arbeiterkinder und überall ist die Bevölkerung aus freudigem Herzen bereit, durch ihre Gastfreundschaft und ihre Liebe an diesen Kindern wieder das gutzumachen, was einst die Katastrophen- und Elendspolitik eines Schulkniga-Oesterreichs gefündigt hatte. Auch diese Kinder sollen innerlich froh und glücklich werden, sollen auch die letzten Spuren vergangener Sorgen und Entbehrungen aus ihren Gesichtern verlieren. Die Volksgenossen des Gaues Saarpfalz geben in diesen Tagen durch ihre Gastfreundschaft von jenem großen verbindenden Gefühl einer echten Volksgemeinschaft Ausdruck, das heute 75 Millionen empfinden.



Kreuzer Königsberg mit Bordflugzeug.

Der Führer hat Deutschland wieder zu einer wehrhaften, starken und gleichberechtigten Nation gemacht.

Danke es ihm am 10. April mit
Heinem Ja!



Weltrekord eines Dornier-Flugbootes

Auf dem Fluge von der englischen Küste nach Südamerika hat eine Dornier-Do-18-Maschine mit zwei Junkers-Schwerdromotoren rund 8500 Kilometer im Non-Stop-Flug zurückgelegt und damit den Entfernungsrekord für Wasserflugzeuge für Deutschland erobert. Die Maschine, die am Sonntag um 8 Uhr von dem schwimmenden Flugstützpunkt der Luftkanal „Westfalen“ in den Kanalgewässern auf der Höhe von Dartmouth gestartet war, ist am Dienstag vormittag um 9.05 Uhr westeuropäischer Zeit, also 10.05 Uhr unserer Zeit, in Caravellas (zwischen Bahia und Rio de Janeiro) gelandet. Das deutsche Wasserflugboot hat damit den von dem Italiener Stoppioni bisher mit etwa 7000 Kilometer gehaltenen Weltrekord um etwa 1500 Kilometer überboten. Die Flugdauer betrug rund 42 Stunden. — Das erfolgreiche Dornier-Flugboot Do 18 (Verbleib-Baggenburg-W.) — Die Karte zeigt den Flugweg, den das deutsche Weltrekordflugboot Do 18 von der englischen Küste bis nach Caravellas (Brasilien) zurücklegte. (Eidner-Wagenburg-W.)

aufgestellt haben, der bisher von dem italienischen Flieger Mario Stoppioni mit einer Leistung über 4375 Meilen über den Südatlantik gehalten wurde. Die Wasserstrecke von 4000 Meilen von Devon bis Pernambuco hätten die Deutschen in 35 Stunden und 5 Minuten zurückgelegt. „Evening News“ veröffentlicht ein Bild des Do 18 und verzeichnet als besonders bemerkenswert, daß die Flieger von Engel, Wundermann, Rosel und Stein nur für 48 Stunden Brennstoff mitgenommen hatten.

England würdigt den deutschen Atlantik-Flug-Rekord

Einnütige Bewunderung in der Londoner Presse

In London. Die glänzende Leistung des deutschen Wasserflugzeuges Do 18 hat die einmütige Bewunderung der Londoner Presse hervorgerufen.

Die Abendblätter bringen umfangreiche Berichte auf der ersten Seite und stellen fest, daß die deutschen Flieger mit ihrem Nonstopflug über 4750 Meilen in 42 Stunden und 15 Minuten einen neuen Atlantik-Langstreckenrekord

aufgestellt haben, der bisher von dem italienischen Flieger Mario Stoppioni mit einer Leistung über 4375 Meilen über den Südatlantik gehalten wurde. Die Wasserstrecke von 4000 Meilen von Devon bis Pernambuco hätten die Deutschen in 35 Stunden und 5 Minuten zurückgelegt.

„Evening News“ veröffentlicht ein Bild des Do 18 und verzeichnet als besonders bemerkenswert, daß die Flieger von Engel, Wundermann, Rosel und Stein nur für 48 Stunden Brennstoff mitgenommen hatten.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Donnerstag, 31. März.

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Pletsch-Markto-Orchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Königsberg: Nichts ist Anfang, nichts ist Ende / Ewig Anfang — ewig Ende. Feierstunde zum Schulschluß. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Weichen O.S.: Musik zum Mittag. Das Orchester des Obereschlesischen Landestheaters. — 15.15: Vom Erwecken der Natur singt der Kammerchor des Deutschlandsenders; dazu eigene Aufnahmen. — 15.40: Humor im Großformat. Eine Bühnenspaßerei. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause: 17.00—17.10: Der Silbervogel vom Gran Chaco. Erzählung von Jürgen Jahn-Burzy. — 18.10: Die klassische Sonate. Am Flügel: Alfred Vueder. — 18.25: Musik auf dem Trautonium. — 18.45: Vom Wasserflugzeug zum Motorflugzeug. Kreuz und quer durch die große Wasserflughausstellung Berlin 1938. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Ein fröhliches Ländchen. — 20.00: Orchesterkonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 23.00—24.00: Musik zur Unterhaltung. Kapelle Louis Brell. (Aufnahme aus Koblenz.)

Reichstender Leipzig

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Pletsch-Markto-Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das Orchester des Reichstenders Königsberg. — 10.00: Aus Königsberg: Nichts ist Anfang, nichts ist Ende, ewig Anfang, ewig Ende! — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagkonzert. Aus aller Herren Ländern. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer des Deutschen Rundfunks.) Aus deutschen komischen Opern — 15.00: Die Natur im April. — 15.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Märche und Wälder. Das Rundfunkorchester. — 17.10: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester und Solisten. — 18.00: Die Frühjahrs-offensive 1918 im Westen. — 18.20: Farbenphoton, ein erfüllter Wunschtraum. (Buchbericht.) — 18.30: Aus Dresden: Fritz Gay liest eigene Balladen. — 18.45: Deutsche Erzeugungs-schlacht: Bauernführer voran! Hörbericht. — 19.10: Mit klingendem Spiel. Parademärsche. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 20.00: Musik aus Dresden. Kammerjangerin Elsa Bieber (Sopran), Vette Erben-Broll (Cembalo), Hans Richter-Haaser (Klavier), das Dresdener Orchester. — 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

1000 Jahre Kampf um das Großdeutsche Reich

Rede von Reichsleiter Rosenberg in der Weiffalenhalle zu Dortmund

In Dortmund. In der Weiffalenhalle zu Dortmund, mit der Weiffalenhalle in Berlin der größte Versammlungssaal Deutschlands, sprach am Montag abend Reichsleiter Rosenberg.

Er führte einleitend aus, daß wir alle jetzt im erhöhten Bewußtsein geschichtlicher Tage lebten. Alles, was der eine oder andere an persönlichen Sorgen haben möge, sei durch die Wucht der letzten Ereignisse weggeschwemmt und die durch eine starke Reichsmacht zusammengefaßte Volksgemeinschaft sei bis in die letzte Spitze Erlebnis aller Deutschen geworden.

Einst hätte ein Hermann einige Stämme gegen die Römer gesammelt, ohne daß das Werk der Zusammenfassung Germaniens gelungen wäre. Ueber die fränkische Universalmonarchie hätte dann nach deren Zerfall Heinrich I. die Sammlung der Deutschen zum Ersten Reich durchgeführt, und große Kaiser hätten den deutschen Namen geehrt und gefestigt gemacht von Sizilien bis zur Nordsee. Aber inmitten dieser machtpolitischen Auswirkungen seien die Spannungen immer wieder so hart gewesen, daß schließlich das Erste Reich nach inneren Auseinandersetzungen in Hunderte von Stücken auseinanderfiel. Kaiser und Päpste hätten miteinander gerungen, Protestanten und Katholiken hätten gegeneinander gekämpft, der Dreißigjährige Krieg hätte Deutschland nahe an den Abgrund gebracht, Preußen und Oesterreich seien gegeneinander gestanden, gegen Napoleon hätte die letzte Kraft eingesetzt werden müssen, bis schließlich Bismarck eine Lösung herbeiführte, die jedoch weder ihm noch anderen Tieferschätzenden eine reifliche Befriedigung geben konnte. — Bis schließlich der Weltkrieg eine Welt in Stücke schlug, und Deutschland scheinbar hoffnungslos im November 1918 am Ende aller seiner tausendjährigen Hoffnungen gestanden habe.

Und hier steht zweifellos ein geschichtliches Wunder ein. — Es ist, als sei es notwendig gewesen, daß dieses deutsche Volk auf dem tiefsten Grunde lag, um dort die härtesten Wurzeln seiner Kraft zu finden. Nach einem 14-jährigen Kampf erkand das Deutsche Reich neu, und nur wenige Jahre sind vergangen, um gleichsam einer völkischen Sturzflut gleich das Erbe eines Jahrtausends heimzuholen.

Reichsleiter Rosenberg führte dann aus, daß, wo nunmehr ein hohes Ziel erreicht worden sei, man die Kämpfe der Vergangenheit mit mehr innerer Ruhe und Verständnis betrachten könne. Es haben in der Vergangenheit sich gegenübergestellt: Tradition und neues Wollen, Stolz gegen Stolz, Wille gegen Wille; das sei ein Scheitern notwendig Drama des Lebens und der Deutschen gewesen, zwar schmerzvoll, aber auch groß und reich.

Das Zeichen der Zeit aber ist zweifellos das Ende eines jeden Partikularismus als politische Macht. Jene Mächte und Kräfte, die früher die Herrschaft über das ganze deutsche Reich beanspruchten, sind zurückgetreten. Stämme, Dynastien, Klassen sind heute nicht mehr als beherrschende, sondern als partikuläre Werte anzusehen und herauszufreten ist das Zeitalter der Völker und Rassen.

Möge auch mancher sich mit dem Schicksal noch nicht abgefunden haben, im Innersten gibt doch jeder zu, daß heute nicht eine Abwendung von Dynastie und Klasse das größte Verbrechen ist, sondern der Landesverrat. Dem Gesamtinteresse beugen sich heute alle, und die Revolution Adolf Hitlers ist die gesegnete Stunde aller Deutschen, die nicht ungenügt vorübergehen darf.

Die unbeugsame Härte in der Festigung des Volkstums ist deshalb erste Forderung der Staatsvernunft, sie ermöglicht aber zugleich auch die menschliche Veröhnung zwischen allen Deutschen. Wir begreifen, daß auf jedem eine Last von vielen Traditionen ruht, daß manche, die noch nicht zu uns gefunden haben, unter einer Last von Jahrhunderten stehen. Das ist nicht die Schuld unserer Zeit, sondern ein Erbe der Vergangenheit, das wir alle zu tragen haben. Wir haben nur die Pflicht, nicht alte Wunden aufzureißen und alle Aussprüche über Form und Wege mit einer Würde zu führen, die der Größe des heutigen Deutschlands entspricht.

Nach dem Siege von 1918 stehen wir vorwiegend in der fortwirkenden Festigung der nationalen Freiheit. Mag diese damit verbundene Arbeit auch für einzelne noch nicht die Befriedigung aller sozialen Forderungen gebracht

haben, so ist notwendig, daß jeder ein Wort des Führers befreit und innerlich bejaht, das er 1925 in seinem Werke niederlegte. Er schrieb:

„Um die Masse der nationalen Erhebung zu gewinnen, ist kein soziales Opfer zu schwer.“

Dieser nationalen Erhebung und Freiheit dienen in erster Linie alle heutigen Maßnahmen. Ohne diese Sicherung der gesamten Nation durch die deutsche Wehrmacht würden die Worte vom Sozialismus, Volkskultur usw. nur Worte bleiben, und darum gehe die harte Arbeit über den täglichen Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, zur Proklamierung der Wehrfreiheit, zur Wiederherstellung der Souveränität im deutschen Rheinland. — Nun müssen wir sagen, daß ohne diese Wehrmacht auch Oesterreich in seinem Lebenskampf ohne Schutz gelitten wäre, und wir können uns kaum ausmalen, welche fürchterlicher Bruderkampf, provoziert durch Schulschnige und die Juden, ohne Adolf Hitler vor sich gegangen wäre.

Man sagt, durch die nationalsozialistische Revolution hätte Deutschland viel an Sympathien eingebüßt. Wir mühten aber diesen Mangel an „Sympathien“ auf uns nehmen und die ganze läbliche und sonstige Debe gegen uns ergeben lassen, weil mit der Ueberwindung der Novemberrepublik die Entscheidung über Deutschlands Zukunft sich entschied. Die früheren sogenannten „Sympathien“ haben wir kennengelernt durch den Ausbruch der Inflation, das Dames-Diffat, und da glauben wir heute, es ist besser, weniger von diesen „Sympathien“ zu besitzen, aber mehr Respekt!

Wenn nach dem Anschlag Oesterreichs Londoner Blätter schrieben: das Erscheinen der SA und der Armee des Deutschen Reiches müsse in Oesterreich den gleichen Schrecken auslösen haben, wie einst das Erscheinen der Horden des Diktators Khan, so glauben wir, daß der Schrecken nur bei einigen jüdischen Dichtern, die nach London schrieben, vorhanden war, weil sie mit ihren archaischen Bildern nicht rechtzeitig über die Grenze konnten. Für die Deutschen war dieser Einzug die Erfüllung eines tausendjährigen Wunsches, und in der Vorbereitung der Politik der nationalen Freiheit ist die Sicherheit des Deutschen Reiches durch den Anschlag Oesterreichs noch ganz erheblich vergrößert worden.

Ueber 6 Millionen Deutsche sind zu uns gestoßen und ein Land von circa 83.000 Quadratkilometer dehnt nunmehr unüblich zu uns. Gleichzeitig ist dadurch die Befriedigung in einem neuen Teil Europas erreicht worden. Deutschland grenzt jetzt unmittelbar an befreundete Länder.

Es ist nicht wahr, wenn Pariser Blätter schreiben, Deutschland wolle nunmehr die Hand auf das ungarische Korn und auf das rumänische Petroleum legen, sondern wir glauben vielmehr, daß jetzt der unmittelbare Handelsverkehr allen Völkern zum Nutzen gereichen wird, im Unterschied zu den finanz-fapitalistischen Ausbeutungen internationaler Großbanken, die zwar Kredite gegen hohe Prozente gaben, aber die Waren der Länder nicht abgenommen haben. Das Deutschland will, ist nicht imperialistisch, sondern dient dem Nutzen aller Völker an seinen Grenzen.

Wir haben den brutalen Nachtimperialismus des Versailles Vertrages befreit und das einst proklamierte Selbstbestimmungsrecht wiederhergestellt. Schon 1918 wollte Deutsch-Oesterreich zu Deutschland und mußte vor einer brutalen Waffendrohung zurückweichen. Später verlor man durch das Seipel-Abkommen jegliche Freiheit durch finanz-fapitalistische Abkommen zu verhindern und selbst der Versuch einer Fusion wurde brutal erstickt. In Wien sah seit dieser Zeit keine unabhängige Regierung, sondern es herrschte ein Entium in Unterdrückung jeder Freiheitsbewegung. Schulschnige, so klein er an sich ist, wurde deshalb zum Schergen aller Feinde des gesamten Volkstums.

In diesen Jahren ist das deutsche Oesterreich härter und härter geworden, und wenn einmal alle Akten dieser Kämpfe veröffentlicht werden, dann wird der beidseitige Kampf der Nationalsozialisten wohl als ein mit Blut geschriebenes Nibelungenepos unseres Jahrhunderts erscheinen. Aberhundert von Toten, Tausende von Flüchtlingen, die außerhalb ihrer Heimatgrenzen leben mußten, Tausende in Kerker, und Tausende, die unter einer Gewissen-

gebung leiden mußten, das war das Bild des Oesterreichs unter dem Schutze des Systems.

Was gab den Menschen aber die Kraft zu diesem Kampfe? Das war der Glaube, daß die Zeit nunmehr reif geworden war. Alle Versuche einer großdeutschen Einigung im 17. Jahrhundert, die Märztag im Kampfe gegen Metternich, das alles gelang nicht. Die ewige Sehnsucht, verbunden mit der notwendigen Form unserer Zeit, erzwungte schließlich einem großen Manne, das zu erreichen, was anderen unerreichtbar geblieben war.

Jede große Idee tritt gesegnet in die Erscheinung, und so ist auch der Nationalsozialismus als eine Befreiung größter innerer Kräfte ins Leben getreten. Wir haben den ganzen Menschen gerufen, und die Ganzen haben darauf geantwortet! Schicksale werden nicht durch Dialektik entschieden, sondern durch den Mut des Willens und hier stehen nunmehr in Deutschland und in Oesterreich die Gräber der gleichgesinnten Märtyrer und verbinden sich zu einem Symbol für einen großen deutschen Schicksalskampf, und über alle flattert nunmehr ein einziges Symbol. Nicht die alten Rädle und alten Gedanken sind es gewesen, die das Schicksal gewendet haben, sondern ausschließlich der Nationalsozialismus, der Glaube an ihn und an seinen Führer hat alle dazu fähig gemacht, und deshalb hat er auch allein das moralische Recht, allein über die Geschichte des Deutschen Reiches zu bestimmen!

Reichsleiter Rosenberg führte dann weiter aus, wie gut das Schicksal es mit allen gemeint habe, daß, nachdem ein Norddeutscher das Zweite Reich geformt habe, nunmehr ein Süddeutscher das Dritte Volkreich errichten konnte. In das großdeutsche Walfahla treten im vollen Bewußtsein alle jene ein, die in der Vergangenheit aus gegeneinander getandenen haben, die, von innerem Stolz und Ehrgefühl getrieben, ihre Sache verteidigten. Und schließlich darf man eines sagen, der politischen Einigung sind ganz bewusst die Sänger und Künstler vorangegangen! Mozart, Beethoven und Schubert sind genau so große Künstler eines großdeutschen Lebensgefühl wie die Politiker, die für diese Einheit staatspolitisch gearbeitet haben.

Noch eines, meine Kameraden hier im westdeutschen Industriegebiet: bei der Gründung eines jeden der drei Reiche hat selbstverständlich das ganze Volk mit seinen Stämmen aktiv Anteil gehabt. Trotzdem ist der Kampf dafür und die Gründung doch von bestimmten führenden Schichten ausgegangen. Das Erste Reich war vornehmlich eine Gründung von Ritters und Mönchen. Diese Ritter ertritten sich die politische Macht, und die Mönche bildeten damals die geistige Struktur dieses Zeitalters. Das Zweite Reich war die Gründung von Fürsten und Beamten. Nach vielen Jahrhunderten wurde auf den Schlachtfeldern vieles überwunden, was partikuläre Fürstentümer früher verhindert hatten, und sie stimmten der Gründung des Zweiten Reiches unter Preubens Führung zu, und die feste Verwaltung dieses neuen Reiches bildete eines seiner Kennzeichen.

Das Reich nach dem Zusammenbruch und nach dem Sturz aller Dynastien wurde in erster Linie erkämpft von deutschen Arbeitern und Bauern. Es kann beim Ueberblick dieser Tatsachen jeder mit Stolz sagen, daß er das Zeitalter für den Bau der deutschen Einheit beigetragen hat; nie aber ruhte die Gewalt eines Reiches so auf breiten Schultern und auf einer so großen innerlich bereiten Millionenmasse wie heute. Und deshalb schreitet in diesen Tagen der großdeutsche Gedanke so machtvoll in die Geschichte ein wie niemals zuvor.

Wenn man uns fragt, warum wir darüber abstimmen wollen, so wollen wir eines dazu bemerken. Das, was uns heute durchpukt, ist ein Gefühl des Stolzes, das nur ein Geschlecht befehlen kann, das Jense und Mitkämpfer einer großen Geschichte ist. Die Geschichtsschreibung selbst aber kann dieses Gefühl in den kommenden Zeiten nur därtig wiedergeben. Sie ist zu allen Zeiten von feststehenden Urkunden ausgegangen. Die Tat ist geschehen, die Urkunde für das geschichtliche Ereignis aber ist das einmütige Bekenntnis aller Deutschen von den Rättern Bergen bis zur Nordsee für diese errittene Einheit. Der Romanzen des neuen deutschen Volkes steht zu dieser Tat Adolf Hitlers, und der 10. April wird die Gründungsgrundlage über die vollzogene Tat der Einigung des großen Deutschen Reiches sein.



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68
Er beginnt zu erzählen: „Es war im August 1918...“
Quitt hat die Augen geschlossen und ist nur für den Klang seiner Stimme da und für das, was sie spricht.

ACHTES KAPITEL

Es war im August 1918.
Im Kasinoaal des Ersatz-Bataillons sah man unter dem Vorhug des Majors von Passarge beim Essen. Es war ein warmer Abend, die Oberfenster über den schweren Dugenschleiden waren weit geöffnet. Ordnonangen reichten die Schüsseln herum; es gab Fleisch in dünnen Scheibchen, die wie mit dem Rubelholz ausgewalzt erschienen, um über die Witzigkeit ihres Umfangs hinwegzutäuschen. Dazu Wirsingsohl und eine sehr kleine Schüssel mit Kartoffeln. Die Lebensmittel waren knapp in Berlin.

Nur zwanzig Plätze der langen Hufeisentafel waren besetzt, oben um die Wiegung, an deren Scheitelpunkt der Major sah, hatte sich das anderthalb Dugend Offiziere zusammengesoben. Die langen leeren Tafelenden auf beiden Seiten waren gleichfalls mit weißen Tischschürhen bedeckt — man konnte sich vorstellen, daß dort die Geister der Männer saßen und tafelten, die das Regiment schon auf dem Felde der Ehre gelassen hatte. Aber da hätte die Tafel gut dreimal so lang sein müssen!

Major von Passarge sprach über die neuen Filzhelme, die man in diesem Jahre zur Lederharnisch heranzu-

gebracht hatte und die so schnell ihre Form verloren. Er war ein großer, gesund aussehender, rotgesichtiger Herr, der an einer schweren Herzkrankheit, an Angina Pectoris, litt und eigentlich schon lange von den Ärzten als toter Mann betrachtet wurde. Aber hier in der Heimat tat er den schweren Dienst beim Ersatzbataillon noch vorbildlich, und seiner als vielleicht gerade der Stabsarzt Doktor Virt, der drei Plätze von ihm am Kasinotisch sah, ahnte, wie sehr er sich manchmal quälen mußte. Die Filzhelme bildeten ein Thema, das der Major in diesem Sommer oft anschnitt — sie waren ein schmerzender Dorn in seinem alten, an Korrektheit gewöhnten Soldatenauge.

„Wie sehen die Leute aus, Steffens?“ sagte er zu dem semmelblonden Hauptmann, der links von ihm saß, und ohne das neue Ausdrucksstück verteidigt zu haben, doch alle Argumente gegen seine Verwendung über sich ergehen lassen mußte. „Ich bitte Sie, wie sehen die Leute aus? Filz ist kein Material für Helme, auf die Dauer kommt es viel zu teuer, behaupte ich, weil man die Dinger als naselang auszuwechseln muß. Filz drückt sich, Filz dehnt sich, nach vierzehn Tagen hat man eine Bademütze, abgetreten Helm. Ja, eine Bademütze...!“

Der Stabsarzt winkle seinem Freund auf der anderen Seite der Tafel mit den Augen zu. Der Hauptmann der Reserve Major Stein, der hier die letzten Folgen seines Lungenschuffes aufzurichte, den er sich Ende des vorigen Jahres im Westen geholt hatte, schickte die Andeutung eines Nuckelns zurück. Weihen war das Gespräch über die Filzhelme nicht mehr ganz neu, sie pflegten es wie einen alten Bekannten zu begrüßen, wenn es wieder einmal auf Tapet kam.

Dann wandte sich Stabsarzt Doktor Virt wieder seinen jähren Stücken Worten zu. Herr von Wiesen, der neben ihm saß — der „feine Hund“ des Offizierkorps war auch heute abend wieder im blauen Ueberrock mit schwarzen Hosen erschienen —, verwickelte ihn in ein Gespräch über eine Schauspielerin, die zur Zeit die Berliner begeisterte. „Denken Sie sich, Doktor, die Frau ist Helen. Rollins-

polin! Daß man so was auftreten läßt, ist eigentlich merkwürdig. Aber eine verteilte Person, sag ich Ihnen, daß sie im „Metropol“ gesehen. Ganz große Klasse...!“ Herr von Wiesen rundete Daumen und Zeigefinger der gepflegten rechten Hand zu einer genießerischen Geste.

Doktor Virt interessierte sich nicht für Schauspielerinnen und gab nur zerstreut Antwort. Er sehnte das Ende der Mahlzeit herbei, er war heute abend mit Hauptmann Stein im Berliner Westen eingeladen, zu einer Abendgesellschaft im kleinen Kreis, und hoffte noch Zeit zu finden, Zivil anzulegen. Eben trat die Oberordonanz an den Major heran und holte dessen Genehmigung ein, jetzt die üblichen Nachtisch-Zigarren herumreichen zu lassen. Die Leuchter wurden heringetragen und auf den Tisch gesetzt — mit diesem Augenblick galt die Tafel als aufgehoben.

Der Stabsarzt legte seine Serviette zusammen, schickte einen Blick zu seinem Freund hinüber und erhob sich dann, welche Verbeugung gegen den Major, der mit der Hand freundlich herüberwinkte. „Gehen Sie bummeln, Doktor? Ach, mit Herrn Stein. Na, viel Vergnügen, meine Herren!“

Draußen in der Garderobe, während er den Degen anlegte, sagte Hauptmann Stein zu seinem Freund: „Es ist ja gut geworden. Ich muß mich noch in Zivil stürzen, ich habe gehört, es wird wieder ein böhmisches gemischtes Gesellschaft heute abend sein. Meine Rufine Wilfriede liebt es, Literatur und Bühne zuweilen durch ein warmes Abendessen zu unterstützen.“

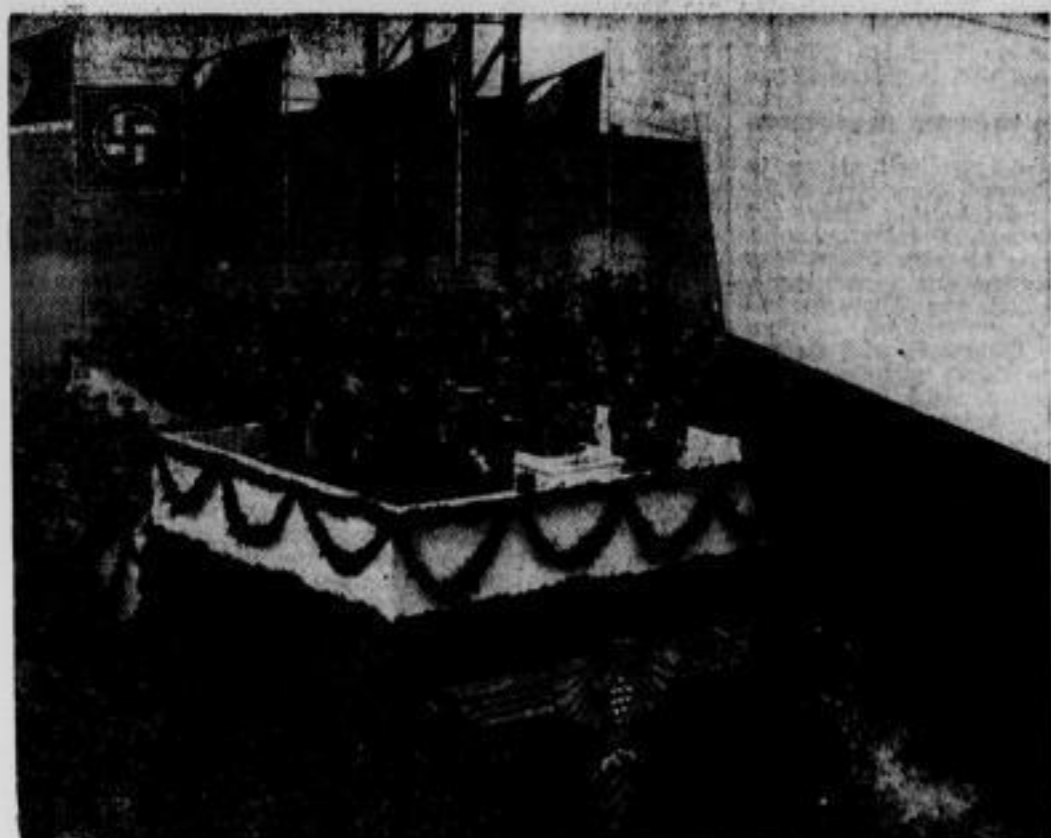
„Sie waren auf den Hof. „Wollte ich die Cascha vorstellen da“, sagte der Major, in Erinnerung an das eben geführte Gespräch.

„Kann sein — kann auch nicht sein. Auf jeden Fall kommt nur Zivil in Frage.“

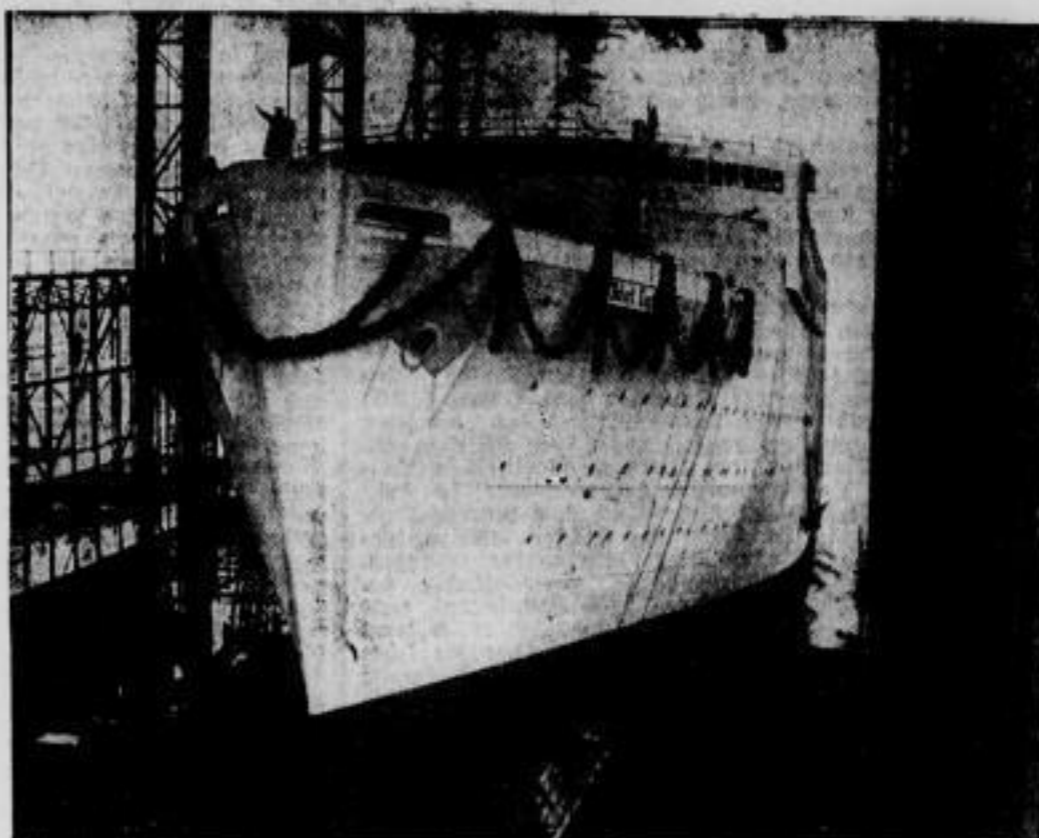
Vor der Kaserne trauern sie sich. „Wiso wir treffen und an der Haltestelle.“

Neues vom Tage in Bild und Wort

Der Stapelauf des neuen AdF.-Schiffes „Robert Bey“ in Hamburg



Der feierliche Tauffakt. Auf der Tauffanuel der Führer. Die Leipziger Arbeiterin Vieschen Niedling taufte das AdF.-Urauber-Schiff „Robert Bey“. (Scherl-Wagenborg-M.)



Der mächtige Schiffsliebs gleitet unter dem Jubel von Hunderttausenden glücklich in sein Element. (Scherl-Wagenborg-M.)



Die ersten Fahnen an österreichische Truppen durch Generalfeldmarschall Göring verliehen. Generalfeldmarschall Hermann Göring überreichte als Oberbefehlshaber der Luftwaffe in dem Fliegerhorst Wiener Neustadt der Luftwaffe der dortigen österreichischen Jagdgruppe eine Fahne mit dem Fahnenpruch „Ein Volk — ein Reich —

ein Führer!“ Damit haben die ersten Verbände der bisherigen österreichischen Luftstreitkräfte eine Fahne erhalten, die ihr im Namen der Luftwaffe des Großdeutschen Reiches verliehen wurde. Auf unserem Bilde sieht man Generalfeldmarschall Göring bei der feierlichen Fahnenübergabe. (Scherl-Wagenborg-M.)



Die RSB. hilft den Bedürftigen in Oesterreich. Unser Bild berichtet von einer Speisung von 2000 Bedürftigen in Graz, denen von der RSB. mit Unterstützung der SA. und SS. auf den Hauptplätzen der Stadt an langen Tischen ein trefflich mündendes Eintopfergericht gereicht wurde. (Scherl-Wagenborg-M.)



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Doktor Vitz und Hauptmann Stein, der im Zivilberuf Doktor der Philosophie an irgendeinem Institut in Gießen war, hatten sich schon während ihres Studiums kennengelernt. Der Zufall hatte sie hier wieder zusammengeführt, wo der Arzt als Refonvaleszent nach einer nicht ganz leichten Gasvergiftung gelandet war. Sie hatten die alte Freundschaft neu begründet, herzlich velleicht noch, als sie in der sicheren, behüteten Friedenszeit gewesen war. Beide fremd in Berlin, verbrachten sie den größten Teil ihrer Freizeit zusammen.

Geheimrat Stark, den sie heute aufsuchten, war auf irgendeine sehr entfernte Weise mit Achim Stein verwandt. Er hatte eine Erfindung gemacht, die für die deutsche Kriegsindustrie von enormer Bedeutung war und wertete sie in eigener Fabrik aus. Dieser große Erfolg war seiner aus einfachen Verhältnissen stammenden Gattin Wilfried etwas zu Kopf gestiegen. Sie gab sich verzweifelnde Mühe, der Mittelpunkt eines geistigen Salons zu werden, und bekümmerte fähig die Prominenten Berlins mit ihren Einladungen. Achim als Dozent war ebenfalls zum Mitglied ihres geplanten Zirkels ausgerufen und mußte sich mit dem Vorwand dienstlicher Überlastung fast jede Woche von dieser oder jener Einladung loskaufen. Einmal im Monat verbrachte er jedoch einen Abend bei Starcks — der Geheimrat tat ihm leid, der recht verloren zwischen den hypermodernen Gästen seiner Frau herumstand und froh war, wenn er jemanden fand, mit dem er nicht über Maximilian Harden oder

über die philosophische Wertung des Kriegserlebnisses zu sprechen brauchte.

Heute abend war nun wieder einmal dieser allmonatliche Besuch bei Starcks fällig, und Achim schleppte seinen Freund mit. „Damit“, wie er sagte, „wenigstens drei vernünftige Leute da sind, du, ich und Alfred Stark. Ich kann dieses flugschwägende Literatenpaar nicht leiden, das sich da jetzt bei uns rumtreibt — von Schauspielern und Schauspielerinnen ganz zu schweigen!“

Er hatte recht, es war wieder viel von dem „Vad“ da, das er verabscheute. Ein kleiner glatzköpfiger Herr trug gerade patriotische Gedichte vor, als sie von dem Mädchen hereingelassen wurden, und schielte, ärgerlich über die Störung, zu ihnen hin. Als auch die Zugabe, zu der er sich durch mäßigen Applaus bewegen fühlte, überwunden war, kam Frau Wilfried Stark auf die Neuantänmlinge mit überströmender Herzlichkeit zugeeilt. Sie freute sich so, oh, sie freute sich wirklich außerordentlich... „Herr Stabsarzt, mein Vetter hat mir viel von Ihnen erzählt! Darf ich Sie mit meinen andern Gästen bekannt machen — du kommst doch mit, Achim?“

Eine seltsam blutleere Gesellschaft, dachte der Stabsarzt. Blasse Männer mit langen Haaren und geschminkte Frauen mit kurzen, Schriftsteller, ein Maler, zwei Schauspieler, ein paar Künstlerinnen, auf verschiedenen Gebieten tätig — und Sascha Korinista!

Der erste Eindruck, den man von ihr hat, ist: Sehr schöne Augen und herrliches blauschwarzes Haar. Hinter diesen beiden Dingen tritt anfangs alles andere an ihr zurück. Sie sitzt im Sessel sehr lässig und weich; ganz entspannt ohne eigene Starre liegt ihr schmaler Körper in den Polstern. Sie streckt den beiden Männern die Hand entgegen, eine schöne Hand mit vielen Ringen.

„Ich freue mich, Sie kennenzulernen“, sagt sie. Ihre Stimme ist wie ein sehr tiefer Blodenton.

Aber nicht nur die Augen in diesem Gesicht fesseln. Diese großen, strahlenden Augen stehen über breiten Jochbögen, die exotisch wirken, weil sie die Schmalheit des

Gesichts zu sprengen scheinen, weil sie irgendwie nicht zu den anderen Zügen stimmen. Der Mund ist schön geschwungen und offensichtlich ein bißchen mit Rot nachgezogen; er zeigt schon beim ruhigen Sprechen sehr regelmäßige Zähne. Die Stirn ist niedrig, aber klar geformt...

Doch mit der Beschreibung von Einzelheiten kommt man dem wirklichen Reiz dieser Frau nicht näher. Er liegt wohl vor allem in einer merkwürdigen Durchseelung des Gesichts, die Haut ist wie von innen her durchleuchtet, wie gesättigt mit irgendeinem Fluidum, das nicht in äußerster Gepflegtheit allein bestehen kann — nein, das tieferen Ursprungs ist. Es gibt diesem Gesicht eine magische Schönheit, schon wenn es ruht; wenn es aber aus seiner Unbewegtheit aufwacht, wenn Sascha Korinista mit innerer Anteilnahme spricht oder lacht, dann kann diese Schönheit zu groß, zu stark, ja, unerträglich werden, daß man die Augen abwenden möchte, doch ohne ihr zu entgehen.

Der Stabsarzt, der seit Jahren nur im strengen, kühlen Männerstaat des Heeres lebte, fühlte eine jähe Wärme, wolle vom Herzen aus durch den Körper jagen, als er die Frau ansah, als sie sagte: „Ich freue mich, Sie kennenzulernen.“ Wie durfte ein Mensch so schön sein, so gotteslästerlich schön! Und dabei so rein und unbewußt, ja, fast kindlich! Sie mußte ein Engel sein, an Zartheit und Güte.

„Wollen Sie nicht hier Platz nehmen“, sagte die Schauspielerin, denn Frau Stark war mit dem Kollegen, der eben bei ihr gesessen hatte, weitergegangen. Der Arzt zog sich einen Stuhl heran — da merkte er, daß Sascha gar nicht mit ihm allein gesprochen hatte, ja, daß ihre Anforderung viel mehr zu seinem Freunde, dem Hauptmann, hingeprochen war als zu ihm. Er sah ihn an und erblickte sich selbst wie in einem Spiegel: Ebenso wie der Freund mußte er dieses schöne Weib angesehen haben, ebenso verzückt, gepackt und hingerrissen. Er gab sich einen Ruck, er nahm sich zusammen. Zum Teufel, man war doch kein kleiner Junge, der zum ersten Male einer begehrten Frau begegnete. Er setzte sich sehr gerade in seinen Stuhl und sein Gesicht wurde abweisend. (Wortf. folgt)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Deutsch-Österreichs Fußball Ein starker Gegner unserer Nationalmannschaft

Ihren Höhepunkt dürfte die große Wettbewerbsschicht des deutschen Sports am kommenden Sonntag im Wiener Stadion finden, wenn die deutsche Fußball-Nationalmannschaft seit 7 Jahren sich zum ersten Male wieder in der herrlichen Donauhaide vorstellt. Zwar ist es am Sonntag kein Länderkampf mehr, den unsere Nationalen in Wien gegen Österreich bestreiten. Nein, zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Sports läuft diese Begegnung unter dem Motto: Freundschaftskampf zweier deutscher Auswahlmannschaften! So, wie die deutsche Nationalmannschaft im Vorjahr gegen Brandenburg antrat, so wird sie am Sonntag in einer sportgeschichtlich sicher einmaligen Stunde gegen Österreich als Land des deutschen Reiches spielen. Für diesen Freundschaftskampf hat der österreichische Fußballbund folgende äußerst starke Mannschaft aufgestellt:

Player (Admiral)
Sella (Austria) Schmaus (Vienna)
Wagner 1 (Rapid) Mod (Austria) Skoumal (Rapid)

Hahnemann (Admiral) Stroh (beide Austria) Sindelar (beide Austria) Binder (beide Rapid)

Erstleute: Führer-Austria, Marischka-Admiral, Pekar-Bader, Reumer-Austria.

Diese Wiener Auswahl hat mit wenigen Ausnahmen als frühere österreichische Nationalmannschaft große Erfolge im internationalen Fußballsport errungen und ist heute noch als eine der stärksten Einheiten des Kontinents. Player, Sella und Wagner gehörten zu jener Elf, die 1934 in dem entscheidenden Kampf von Rom mit 3:1 von unserer Nationalmannschaft geschlagen wurde und damit den 3. Platz in der Weltmeisterschaft an Deutschland verlor. Sindelar und Mod hatten bereits ihren Platz in der vielbesprochenen "Wunderelf", die 1931 und 1932 mit 6:0 und 5:0 zwei große Siege über die damals allerdings noch wesentlich schwächere deutsche Ländermannschaft errang.

Die Spiele der Städtemannschaften in Deutsch-Österreich

Für die am Fußball-Wettbewerb am kommenden Sonntag zur Durchführung gelangenden vier Städtespiele in Innsbruck, Salzburg, Linz und in Klagenfurt haben Berlin, München, Dresden und Breslau ihre bereits bekanntgemachten Mannschaften auf einzelnen Voten ändern müssen.

Allein drei Umstellungen hat die Berliner Mannschaft für Innsbruck erfahren. Es spielen nunmehr endgültig: Bunnig-Bader 04; Kaiser-Tennis Borussia, Krause-Dertha-BSG; Raddab-Union Oberhildesweide, Hohmann-Bader 04, Buchmann-Romano 03; Schneider, Sobel (beide Dertha), Warach-Blau-Weiß, Kachner-T. Borussia, Hahn-Dertha. Erlo: Zeigbed-BSG, Preußen, Sacrow-Bewag.

In der Münchener Elf ist eine Änderung der Reihenfolge notwendig geworden. Die neue Aufstellung für Salzburg lautet: Eitz-Zenblina; Streife-Banern, Schmeißer-1890; Stroh-Bader, Rott-Banern, Kobb-Bader; Kronmüller, Jffowiat, Gähler (alle 1890), Hammer-Poh, Altlinger-Bader. Erlo: Reiter-Banern.

Dresden hat zum Kampf gegen Linz beide Außenläufer ausgewechselt. Es treten die Reile an: Kreh-BSG; Dr. Girsch, Hengel (beide BSG); Böhme, Durr, Koderitz (alle BSG); Ulrich-Gutts Müts, Prochaska-BSG, Weizenbauer-Niefa, Jahnichen-Gutts Müts, Art-Niefa.

Breslau, die Stadt des 1. großen Deutschen Turn- und Sportfestes, entsendet schließlich nachstehende Mannschaft nach Klagenfurt: Kranz-02; Behnisch-Klettendorf, Wilkowitz-02; Panamer-02, Krause-WFV, Schubert-02; Radfolla, Reize, Pawilisch (alle 02), Gierth-06, Fleischer-1. BS. Breslau.

Wer steigt auf?

Die Abteilungsleiter der 1. Fußball-Kreisklasse

Nachdem die vier Bezirksmeister Sportfr. Markranstädt., Konfordia Plauen, Preußen Chemnitz und Sportfreunde 01 Dresden ihre Aufstiegskämpfe zur Fußball-

Gauliga, aus der Spielg. 1. und 2. Klasse auscheiden müssen, bereits begonnen haben, sind jetzt auch die Aufstiegskämpfe aus der 1. Kreisklasse in die Fußball-Bereichsklasse teilweise im Gange oder ihr Beginn steht unmittelbar bevor. Im Bezirk Leipzig müssen aus der Bereichsklasse der Leipziger BS. und VfL Olympia die drei Abteilungsmeister der 1. Kreisklasse, nämlich Besios Leipzig, Viktoria Leipzig und VfL. Burzen. — Im Bezirk Plauen-Rudolstadt werden aus der Bereichsklasse der VfL. Grünbach und der VfL. Auerbach verschwinden. Vier Abteilungsmeister der 1. Kreisklasse stehen im Aufstiegskampf. Es sind dies der VfL. Plauen im Vogtland, Sturm Beiersfeld im Erzgebirge, SV. Niederhain im Westfalen und vermutlich der VfL. Rodemisch im Ostfalen. — Im Bezirk Chemnitz, wo VfL. Gornsdorf und VfL. Chemnitz vom Abstieg betroffen sind, stehen sechs Bewerber für den Aufstieg bereit. Die Kämpfe haben bereits begonnen und werden von den Abteilungsmeistern Wittweida 09, VfL. Chemnitz, VfL. Grumbertsdorf, Tanne Thalheim, SV. Bodau und SV. 1911 Harenstein bestritten. — Im Bezirk Dresden-Rauhen endlich wo in der Bereichsklasse die Plätze von Spielg. Dresden und TSV. Birna freierwerden, stellt der Kreis Dresden in SV. 04 Freital, Siemens-Tornewitz, Balthowitz, Dresden und VfL. Reichsbahn Dresden vier Staffelleiter, der Kreis Oberlausitz in dem SV. 8 Bischofswerda und dem Jittauer BS. (vielleicht auch Sportring Völsau) zwei Staffelleiter für die Aufstiegskämpfe.

Tschammerpokal erst wieder am 24. April

Die Gau Sachsen des DFB, entgegen anderslautenden Meldungen mittelst, findet die für 10. April vorgesehenen dritte Zwischenrunde um den Tschammerpokal nicht bereits am 3. April, sondern erst am 24. April statt. Die Vorungen für die 3. Zwischenrunde am 24. April werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. Wiederholungsspiele müssen am Sonnabend, 20. April, ausgetragen werden.

Fußball im VfL. Glaubitz

VfL. Glaubitz 1. — SV. Rähnitz 1. 2:2 (1:0)

Die letzte Generalprobe vor den kommenden Aufstiegsspielen haben die VfL. bestanden. Rähnitz konnte erst zwei Minuten vor Schluss ausweichen, was eigentlich nicht nötig war. Dieses Spiel wurde sehr hart durchgeführt. Einige Spieler von Rähnitz warteten gleich mit härtester Spielweise auf, was keinen guten Eindruck hinterließ.

Nach der Halbzeit ließ sich der linke Verteidiger von Rähnitz zu einer großen Unsportlichkeit hinreißen. Der Mittelfeldspieler von Glaubitz konnte das Resultat auf 2:1 erhöhen, aber Rähnitz ging zum Endviertel über und erzielte noch den Ausgleich. Aber die hart spielende Mannschaft der Rähnitzer riet dem VfL. zur Vorsicht. Das nächste Spiel ist für den VfL. wichtig.

Weitere Resultate: Die 2. Mannschaft wartete vergeblich auf ihren Gegner T. Zeithain 1. VfL. 1. Jhd. — Völkchen 1. Jhd. 0:0. Die 2. Jhd. verlor hoch gegen die 2. Jhd. von TSV. Niefa mit 15:0.

Ein Länderkampf um den Europapokal

Der Länderkampf in Basel gegen die Tschechoslowakei am kommenden Sonntag ist zugleich das letzte Spiel der Schweiz im Wettbewerb um den Europapokal, in dem die Eidgenossen bisher erst einen Punkt erobert haben. Auch für die Begegnung mit der Tschechoslowakei sind die Aussichten für die Schweizer, ihren Stand zu verbessern, wenig günstig. Von der Vänderei, die gegen Deutschland in Köln ein ehrenvolles 1:1-Unentschieden erzielte, hat der Angriff eine wesentliche Umstellung erfahren.

Sparta Prag wurde durch einen 3:1-Sieg über den Tabellenletzten SK. Prostejow erneut Meister der tschechoslowakischen Staatsliga. Die Spartaner waren bereits 1934, 1935 und 1937 Fußballmeister der Tschechoslowakei und stellen nicht weniger als acht Spieler für die Ländermannschaft ab.

Reichsprüfungen der HJ-Turner

Nach Beendigung der Gauauscheidungen sind die Reichsprüfungskämpfe der HJ. im Mannschafsbereich nunmehr für den 24. April nach Stuttgart angelegt worden. Das Gebiet Sachsen wird durch die Gefolgschaft 10/107 (HJ. Leipzig-Kleinshocher) vertreten.

Neue Handball-Termine

wurden vom Reichsfachamtleiter bestimmt. Bis zur Weltmeisterschaft hat der Spielplan folgendes Aussehen: 8. April: Adlerpreis-Vorlaufrunde. — 10. April: Sportruhe. — 17. April: Endspiel um den Adlerpreis in Danzig. — 24. April: Länderspiel gegen Luxemburg in Döbelingen. — 24. April, 8., 15. Mai: Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft, 1. Durchgang. — 15. Mai: Länderspiele (Männer und Frauen) gegen Holland in Nachen. — 22., 26., 29. Mai: Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft, 2. Durchgang. — 12., 19. Juni: Zwischenrunde. — 26. Juni: Endspiel um die Deutsche Meisterschaft. — 7.—10. Juli: Weltmeisterschaft im Feldhandball in Wien.

NSKK-Motorgruppe Sachsen

bei der Brandenburgischen Geländefahrt

Zur Brandenburgischen Geländefahrt 1938 am 2. April, die zur Ertrüchtigung der Fahrer und Erprobung der Fahrzeuge auf Feld-, Wald- und Nebenwegen im märkischen Gelände und im Mecklenburgischen Seengebiet über Sumpfstrecken, Landauf- und Landabfahrten führt, hatten in Dresden zwei Mannschaften und zwei Einzelfahrer der NSKK-Motorgruppe Sachsen und ein Einzelfahrer des H. Oberabschnitts Elbe, und zwar:

Mannschaft: NSKK-Obertruppführer Demelbauer, NSKK-Scharführer Kirten, NSKK-Sturmmann Koch auf DKB. RT. 3 PS.

Mannschaft: NSKK-Gruppenführer Fein, NSKK-Oberabschnittsführer Meier, NSKK-Staffelführer Lindner auf Auto-Union „Silberpfeil“.

Einzelfahrer: NSKK-Scharführer Redner auf Wanderer; Einzelfahrer: NSKK-Sturmführer Seide auf Auto-Union „Silberpfeil“.

Einzelfahrer: H.-Hauptsturmführer Hoffa auf Auto-Union „Silberpfeil“.

Radsport

Die Deutsche Verameisterung für Amateure

die 1938 zum ersten Mal im Radsport anscheinend wurde, findet nicht in der Hanseatischen Chmark statt. Im Rahmen der Dreietappenfahrt in den Nordalpen vom 10. bis 12. Juni soll am Birlerberg um den neuen Titel gekämpft werden.

Zwei Hünsländerkämpfe

trugen die Amateur-Radsportler von Italien, Belgien, des Schweiz, Frankreich und Deutschland am 15. Mai in München aus. Die vierer-Mannschaften starteten vormittags in einem Rundstreckenrennen auf der Straße und nachmittags in einem Einmann auf der Bahn. Tags zuvor findet ein Radsportturnier in der Hauptstadt der Bewegung statt, an dem die gleichen Nationen mit Ausnahme Italiens beteiligt sind.

Europameister Nürnberg in Frankfurt

Die Handverlegung unserer Leichtgewichts-Europameisters Herbert Nürnberg a. Berlin ist in Hohenhausen wieder soweit ausgebaut, daß der Deutsche Meister zum ersten Male wieder am 15. April anlässlich der Endrundenkämpfe zur Deutschen Meisterschaft unserer Amateurbogen in Frankfurt a. M. durch die Seile klettern kann. Wer in diesem Einzelkampf Nürnberg Gegner sein wird, steht noch nicht fest.

Ringen

Dr. Schönefeld im Endkampf

Für die Endkämpfe der Gauweisterschaften im Mannschafsbereich steht der eine der beiden Teilnehmer in dem VfL. Leipzig-Schönefeld bereits fest. Die Schönefelder besiegten den TSV. Pausa am Sonntag auch im Rückkampf mit 5:2 Punkten, nachdem sie im Vorkampf in Leipzig ebenfalls 5:2 gewonnen hatten. Die Schönefelder erwarten im Endkampf nunmehr den Sieger aus den Kämpfen zwischen Sandow Dresden und Jugendkraft Gelsenan, die noch den Rückkampf austragen müssen.

Sachsens HJ-Schwimmer siegten

Sachsens HJ-Schwimmer haben am Sonnabend und Sonntag bei den Reichsprüfungskämpfen in Berlin, wie wir bereits berichteten, ausgezeichnet abgeköpft. Breitschneider-Annaberg, Schönefelder-Dresden, Ritzig-Dresden, Riedler-Leipzig und Pfeifer-Leipzig belegten zahlreiche hervorragende Plätze. Das Gebiet Sachsen gewann aber außerdem die Gebietsmeisterschaft, d. h. die Gesamtwertung des 12. Beilen aller Prüfungen mit 174 Punkten vor dem Gebiet Berlin mit 171 Punkten.

Die deutschen Sportanlagen als Vorbild

Exz. Nagai in Berlin

Generalsekretär der XII. Olympiade besichtigte Sportplätze

Exz. Nagai, der Generalsekretär der XII. Olympiade 1940 in Tokio und frühere Botschafter Japans in Berlin, traf in Begleitung des deutschen Verteters beim JDR, Werner Klingenberg, in der Reichshauptstadt ein, um die neuen großen Sportanlagen zu besichtigen, die Japans Vorbild für 1940 sein werden. Exz. Nagai sprach DFB-Sport den Dank Japans für Deutschlands großzügige Haltung in der Frage der Olympiade 1940 aus, die in seiner Heimat leidenschaftliche Befriedigung ausgelöst hat, und rühmte des Führers großzügige Unterstützung des deutschen Sports. Die Anlagen auf dem Reichssportfeld hinterließen bei dem hohen japanischen Gast einen starken Eindruck. Aber auch der gewaltige Bau der Deutschlandhalle, die Regattastrecke im Grünau sowie die großartige Wasserportanlage verfehlten ihre Wirkung nicht. In Tokio werde jetzt die Vorbereitungsarbeit für 1940 voll einsetzen, d. h. auch die Umbauten des Reichsreins-Stadions sowie des Schwimmstadions werden in Angriff genommen, sobald Exz. Nagai wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist. Inzwischen hat die Regierung eine Summe von weiteren 6 Millionen Yen zur Verfügung gestellt, und im Sommer kommenden Jahres hofft man mit der Schaffung bzw. der Umgestaltung der Hauptkampfstätten fertig zu sein. Hinsichtlich der Terminfrage glaubt der Generalsekretär der XII. Olympiade trotz gegenteiliger ausländischer Pressestimmen recht zuversichtlich sein zu dürfen. Besonders USA. habe doch eine so große Zahl von Athleten, daß es den Staaten kaum schwer fallen sollte, trotz des Schlußes der Hochschulferien zu dieser Zeit eine respektable Auswahl treffen zu können. Auch bezüglich Sapporo ist Exz. Nagai sehr zuversichtlich. Er glaubt, daß hinsichtlich der Etwettkämpfe bei den V. Olympischen Winterspielen noch nicht das letzte Wort gefallen ist. Der Generalsekretär der XII. Olympiade begibt sich dieser Tage nach Paris und fährt dann über London und Kanada nach Tokio. Im Herbst dieses Jahres kommt er zur Eröffnung einer japanischen Kunstausstellung erneut nach Berlin.

Billardsport

Sieben Teilnehmer

weist die Billard-Weltmeisterschaft im Hüftkampf auf, die vom 4. bis 8. April in Köln ausgetragen wird. Neben dem Titelverteidiger Fiedke-Dükelndorf haben Förster-Nachen, Reider-Wien, Baltus-Belgien, Sweering-Holland sowie die beiden Franzosen Gotz und Albert gemeldet. Der Hüftkampf umfaßt die Freie Partie, Cadre 45/2, Cadre 71/2, Bockbänke und Dreihandentwurf.



Der Fahrer gab dem deutschen Arbeiter nicht nur Arbeit, er schuf ihm auch eine gesunde Lebensgrundlage
Dein Dank: Am 10. April Dein Ja dem Führer!

